

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3 50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Der Czar in Berlin.

B u d a p e s t, 18. November.

Der Selbstherrscher aller Russen und zahlreicher seiner Familienglieder weilen seit heute Vormittags in der Hauptstadt des deutschen Reiches. Sie sind selbstredend vom Hofe mit aller jener Herzlichkeit empfangen worden, die von den verwandtschaftlichen Beziehungen, der Höflichkeit und dem Bestreben geboten ist, im Frieden, wie mit der Welt, so auch mit Rußland zu leben. Aber die Geschichte weiß wohl kein zweites Beispiel so unliebenswürdiger Begrüßung auf, die einem Gaste des Hofes durch die öffentliche Meinung und deren Organe zutheil geworden. Seit dem ersten Auftauchen der Nachricht, daß Alexander III. den Rückweg aus den Friedensborger Krankstuden nach Ostasien über Berlin nehmen werde, haben die deutschen Blätter aller Farben gewetteifert, in Artikeln voll berechtigten Unwillens gegen Rußland dem Besuche jegliche Bedeutung abzuspochen. Und nun der Autokrat die Spreestadt erreicht hat und der Anstand jedes scharfe Wort verbietet, nun ist einmüthiges eisiges Schweigen der dem fremden Herrscher gewidmete Gruf.

Umso auffälliger ist, daß seit zwei Tagen in den beiden Wiener offiziellen Blättern veröffentlichte Berliner Telegramme als Möglichkeit andeuten, was Graf Kálnoky — zu einer Zeit, da der Reiseplan des Czaren schon bekannt gewesen — vor dem ungarischen Delegationsauschusse als Hoffnung ausgesprochen hat: daß nämlich Rußland doch wieder zum Anschlusse an Mitteleuropa und zu einer konservativen Friedenspolitik zurückkehren könnte. Worauf die Hoffnung sich stützt, wir wissen es nicht. Daß Kaiser Wilhelm solche Wendung der russischen Politik wünscht, ist zweifellos; daß Fürst Bismarck sie erwarte, ist nach seinem Streiche gegen den russischen Staatskredit und seiner widerwilligen, nur „auf Befehl des Kaisers“ erfolgten Fahrt nach Berlin willen unwahrscheinlich. Nur zwei Thatsachen sprechen für die Möglichkeit: die Wirren in Frankreich, das unberechenbar geworden ist und dadurch ein unzuverlässiger Verbündeter des Czarenreiches wäre, und die Bedrängniß des russischen Staatschazes. Ein Selbstherrscher bedarf allezeit starker Selbstüber-

windung für die Annäherung an eine demokratische Republik; die jüngsten Vorgänge an der Seine aber müssen ihre abstoßende Kraft doppelt an ihm erwiesen haben. Nicht um der aufgedeckten Korruption willen — was ist der französische Tümpel verglichen mit dem russischen Ozean! — doch der Erschütterung jeglicher Autorität und der Gefahr halber, daß die Republik sich, ganz wie 1793, in Ausschweifungen des Radikalismus zerwütze und der rothe Schrecken seine propagandistische Wirkung auf alle Umsturzparteien der Erde, bis ins heilige Rußland hinein erstrecke. Revolutionsfurcht ist doch die Haupttriebfeder für Handeln und Unterlassen Alexander's III. Sie kann diesen auch vor den Wirkungen des in Rußland immer stärker sich offenbarenden wirtschaftlichen Rückganges zittern machen. Durch fortschrittliche Ideale sind die russischen Massen nicht aus dem Stumpfsein zu rütteln, desto leichter durch den knurrenden Magen. Da er an den Krankenbetten seiner Kinder gebangt, mag der Czar den Trost in seiner Brust schmelzen gefühlt und es mag sich seiner dieselbe wehmüthige Stimmung bemächtigt haben, welche jetzt das Herz Kaiser Wilhelms preßt. So wäre eine Annäherung der Kaiser, eine scheinbare erneuerte Anlehnung des Czarenreiches an Mitteleuropa nicht ganz und gar undenkbar.

Die Eventualität, welche zur Zeit der Tage von Skerniewice und Kremser in unserer Nation lebhaftes Mißtrauen erregt hat, sie würde jetzt unbedenklich erscheinen. Eintreten in die Tripel-Allianz kann Rußland nicht, so wenig es in den mitteleuropäischen Bund eingetreten ist. Die Allianz stipulirt bindende Verpflichtungen für den Fall einer Friedensbedrohung durch Rußland und Frankreich; ersteres Reich kann sich nicht zu militärischer Aktion gegen sich selbst verpflichten, es kann nur im Allgemeinen und unverbindlich versichern, was es durch seine Organe alltäglich versichern läßt, daß es den Frieden und die Respektierung der Verträge wolle. Vielleicht würde die offiziöse russische Presse in ihrer Wuth gegen Deutschland etwas gezügelt und hohen Staatsbeamten und Offizieren das Fraternisieren mit den französischen Revanchepapstern verboten werden — sonst würde nichts

geändert. Den Frieden würde nach wie vor die Macht der verbündeten Friedensmächte und nicht der moskowitzische Wille sichern. Günstigsten Falles würde der Journalkrieg durch einen kurzen Waffenstillstand unterbrochen werden.

Aber selbst dieser Fall möchte schwerlich eintreten. Denn was soll, was kann Bismarck dem Czaren bieten, damit des Letzteren äußerliche Friedfertigkeit nicht in den Augen der Russen als Demüthigung und Herabwürdigung erscheine? Und welche Bürgschaft vermöchte der Czar, der theoretisch unbeschränkte und praktisch doch ohnmächtigste Monarch, dagegen zu stellen, daß das nichtoffizielle Rußland nach wie vor die Fluth seines Fanatismus gegen Deutschland ergieße? Die Verbitterung Rußlands entspringt den Mißerfolgen auf dem Berliner Kongreß und der Entwurzelung jeder Spur russischen Einflusses in Bulgarien. Bismarck konnte 1878 nicht und kann natürlich heute nicht das Zurückweichen des Petersburger Kabinetts vor der Kraftpolitik Beaconsfield's gut machen, und in seiner Macht — und wohl auch in seinem Willen — steht es nicht, den Dingen in Bulgarien eine, dem verletzten moskowitzischen Selbstbewußtsein Gemüthung bereitende Wendung zu geben. Rußland hat ja seit dem serbisch-bulgarischen Frieden wiederholt Gelegenheit gehabt, in dem „befreiten“ Lande einen, jeden anderen überragenden Einfluß zurück zu gewinnen. Als Alexander I. aus Lemberg heimkehrte, als Prinz Waldemar von Dänemark gewählt und als dem Prinzen Ferdinand die Krone angeboten wurde, da hätte die Petersburger Regierung jedes, mit der bulgarischen Verfassung zu vereinbarende Zugeständniß erlangen können. Noch heute sind Fürst Ferdinand, Stambuloff und seine konservativen Kollegen zu den äußersten, mit der Selbstständigkeit ihres Vaterlands in Einklang zu bringenden Konzessionen bereit. Mittels geringen Aufwandes von Klugheit könnten die zurückkehrenden russischen Agenten in den, von mehrjähriger Erregung ermüdeten, nach ungestörter Pflege ihrer wirtschaftlichen Interessen verlangenden Massen mächtigen Anhang gewinnen. Über der Starrsinn des Czaren, welcher in den bulgarischen Unabhängigkeitsbestrebungen eine Rebellion gegen seine Person erblickt und seinen Zorn vorherrschend gegen

Das erste Gastspiel Coquelin's.

B u d a p e s t, 18. November.

Unter dem Banne des ersten Eindruckes, den das Spiel des großen französischen Meisters hervorruft, ist es nicht an der Zeit, alle Empfindungen, die man gewonnen, zu zergliedern. Man fühlt beim Verlassen des Theaters ein unennbares Behagen, ähnlich dem der dargestellten Persönlichkeit, des Vollblut-Parisers Bricanteau, als er, der Provinz entronnen, wieder in seinem geliebten Salon sich befindet und im stummen Entzücken dem harmonisch gedämpften Geräusch der Boulevards lauscht. Die reizende Illusion: Paris, die Sinen während der Vorstellung auf Momente überkam, taucht wieder im Geiste auf und man widersteht schwer der Versuchung, sich ihr hinzugeben. Noch klingen die Laute dieser herrlichen Sprache im Ohre nach, das sich an dem lieb gewonnenen Tonfall mit einer Art von Wollust ergötzt, während der Geist nicht müde wird, die unsagbare Feinheit dieses vollendeten Werkzeuges des menschlichen Gedankens anzustaunen. Man muß diese Sprache im Munde eines Coquelin lebendig werden hören, um ihre Ausdrucksfähigkeit, Biegsamkeit und ihren ganzen Reichtum zu bewundern. Voll von Schmuck und Zierrath und doch unübertrefflich plastisch erscheint sie, schmiegelt sich vergnügt an den Gedanken an, dem sie hilft in seiner innersten Gliederung klar zu werden, den sie leicht und ohne Anstrengung in den Geist des Hörers bringen läßt. Und genau so verhält es sich mit dem dargestellten Inhalt. Das in der Uebersetzung gespielte französische Stück ist kaum eine blaße Kopie des Originals. Es braucht allerdings nichts von der schweren Materie seines Inhalts dabei zu verlieren, aber unvermerkt und un-

wiederbringlich entschwebt der Parfum, der Geist des Ganzen, an dessen Stelle ein anderer dringt, der auch das Dargestellte zu einem ganz Anderen macht. Man vergleiche die heutige Darstellung des „Un Parisien“ mit der Aufführung im Nationaltheater. Mit Ausnahme der Titelrolle werden fast alle Rollen, an und für sich betrachtet, im Nationaltheater besser dargestellt; am wenigsten vermag sich die französische Darstellerin der Geneviève mit Frau G. Szilag zu messen. Dennoch haben wir erst heute eine eigentliche Anschauung des französischen Stückes gewonnen, das im Nationaltheater ein lebenswürdiges, aber doch ein ganz anderes Drama ist. Ein französisches Stück in seiner eigenen Atmosphäre zu sehen, in seiner eigenen Sprache dargestellt zu hören, die Harmonie von Form und Inhalt auch in dem unvollkommenen Ensemble zu fühlen, in seiner Phantasie zu ergänzen: bleibt ein Genuß, dem man sich schwer entzieht, der selbst in der Erinnerung lange Farbe und Intensität bewahrt.

Aber selbst wenn wir in der späten Nachtstunde, da wir diese Zeilen schreiben, genug Kraft hätten, uns diesem Epikuräismus des Genießens zu entziehen, wäre es vergebliche Mühe, das Spiel Coquelin's beschreiben zu wollen, um etwa dem, der es nicht gesehen, irgend eine Vorstellung desselben zu verschaffen. Coquelin's Spiel ist einfach und begabte. Man darf nicht sagen: er vermeidet alle Uebertreibung, jede Charge, alles Gewaltthätige und Gefühlslos; all' dies liegt ihm so ferne, daß es ihm gar nicht in den Wurf kommen kann. Das Einzige, was in diesem Spiele an Kunst gemahnt, ist seine hohe Vollkommenheit, die vollendete Harmonie von dem, was ausgedrückt werden soll, mit dem, was ausgedrückt wird. Dieser Mensch ist immer

und überall vollkommen durchsichtig, kein dunkler Fleck bleibt zurück. Wir sind nie im Zweifel darüber, was er empfindet, wir sehen scharfer auf den Grund seiner Seele, als er selber. Auch diejenigen, die den französischen Text nicht genau verstanden haben, müssen trotz des Unbehagens, das in diesem Falle unvermeidlich ist, diese Empfindung von seinem Spiel gewonnen haben. Was der Inhalt des gesprochenen Wortes nicht ausdrückt, ergänzt die Inflexion der Stimme, und was diese unvermögend ist, auszu drücken, erzählt das natürliche Mienenpiel des Gesichtes, aus dem Coquelin Alles machen kann, was er will, und der Gestus des Körpers, dessen Bewegungen alle vollendet frei und natürlich sind. Ohr und Auge finden in gleicher Weise ihre Rechnung; man wünschte sich, Maler zu sein, um diese Offenbarungen fixiren und zeigen zu können.

Natürlich wird der Geist auch nicht leer ausgehen. Coquelin hat die Rolle des Bricanteau geschaffen und zu einer höchst lebendigen Individualität gestaltet. Bricanteau stellt sich uns als der eingelebte Gargon dar, dem sich schon die Starrheit dieses Seins um sein Wesen zu legen beginnt. Er ist fast schon gefest, er hat seine Jugendthorheiten hinter sich, eine heitere Ruhe und Behaglichkeit breitet sich über sein Wesen aus, dessen natürliche Güte dadurch ein erhöhtes Lustre gewinnt. Nur selten bricht die Gouaille des Boulevardiers durch, und nur, wenn seine Lebensgewohnheiten gestört werden, verliert er seine Ruhe und handelt rasch und entschlossen, mit überlegenem Geiste, dem es sonst nicht die Mühe lohnt, auf der Oberfläche zu erscheinen. Die ganze Springkraft seines Wesens erscheint, die Sprache wird kraftvoll, lebendig, die Bewegungen männlich und elastisch, hinter dem Bonvivant erscheint der Mann, der noch ein neues Leben beginnen wird. Diesen Charakter aber stellt

Bulgare Personen richtet, hat noch jede Ausföhnung vereitelt. Die Parteiführer, um Amt und Brod, Leib und Leben zu retten, müssen rastlos gegen die Wiederkehr russischen Einflusses kämpfen. Undenkbar, daß Fürst Bismark im Handumdrehen die tief eingewurzelte Verfehrtheit des Czaren ausrotte. Durch Verträge mit Oesterreich-Ungarn und Italien, durch Rücksichten auf England gebunden, kann er auch dem Czarenreiche höchstens jene zeitungspapierenen Gefälligkeiten erweisen, welche den Bulgaren nichts geschadet und die Russen keinen Schritt näher zum Balkan gebracht haben.

Zudem ist in dem entbrannten wirthschaftlichen Kriege kein Stillstand möglich. Rußland mag den Ukas widerrufen, welcher die Fremden — fast ausnahmslos Deutsche — ihres Grundbesitzes, ihrer Bergwerke und Fabriken beraubt, aber Deutschland wird nicht die bevorstehende Zollerhöhung unterlassen, welche dem russischen Export über die deutsche Grenze, zwei Dritteln der gesammten russischen Ausfuhr, die Andern unterbinden soll, und keine deutsche Regierung vermöchte das Gelingen einer neuen russischen Anleihe zu bewirken. Die gegenseitige Schädigung der ökonomischen Interessen muß in Millionen die Verbitterung fortwährend neu anreizen. Die Gesenße werden sich von Jahr zu Jahr verschärfen. Der Czar wird von Berlin gehen, die Beziehungen zwischen den Höfen mögen die freundschaftlichsten werden, aber die Gefahr eines furchtbaren Zusammenstoßes wird bleiben.

Aus den Delegationen.

(Telegraphische Berichte.)

Wien, 18. November. Im Laufe der heutigen Plenarsitzung hat die ungarische Delegation sämtliche, noch rückständig gewesene Regierungsvorlagen erledigt. Da heuer zwischen den zwei Delegationen keine Differenzen bestehen, kann die Session in den nächsten Tagen geschlossen werden.

Wien, 18. November. Die ungarische Delegation hat heute ihre fünfte Plenarsitzung gehalten, in welcher wieder der Vizepräsident Graf Ludwig Tiska den Vorsitz führte. Auf der Tagesordnung standen das Heeresbudget, mehrere Resolutionen und der Okkupationskredit.

Bevor die Delegation in die Tagesordnung eintrat, erbat und erhielt Bela Grünwald zu einer Anfrage das Wort. Er habe schon in der vorigen Session die Titel der Vorlagen der gemeinsamen Ministerien in staatsrechtlicher Beziehung als nicht korrekt bezeichnet und beantragt, daß es heißen möge: „Voranschlag über die gemeinsamen Ausgaben und Einnahmen der österreichisch-ungarischen Monarchie.“ Nun haben wohl die gemeinsamen Ministerien den früher gebrauchten Ausdruck „gemeinsamer Staatshaushalt“ fallen gelassen, doch heißt es auf den Vorlagen nur: „Voranschlag über die gemeinsamen Ausgaben der österreichisch-ungarischen Monarchie.“ Redner fragt daher, aus welchen Gründen die gemeinsamen Ministerien noch immer nicht den staatsrechtlich richtigen Titel benützen.

Auf diese Frage antwortete Minister Ráskay, der Ausdruck „gemeinsamer Staatshaushalt“ sei, obwohl er jahrelang gebraucht wurde, allerdings nicht entsprechend gemeint. Die gemeinsame Regierung habe daher den jetzt angewendeten Titel gewählt, weil derselbe ge-

lich begründet sei, nach keiner Richtung präjudizire und in Oesterreich ebenso, wie in Ungarn stets gebraucht werde, weil endlich keine besondere Ursache vorlag, auch noch die Worte „der zwei Staaten“ einzuschalten. Grünwald erwidert, nur die Einschaltung dieser Worte würde den Titel korrekt machen, denn man thue der Logik Gewalt an, wenn man unter der „österreichisch-ungarischen Monarchie“ auch beide Staaten subsumirt wissen wolle. Hierauf replizierte Minister Ráskay, Grünwald habe sich viel mit staatsrechtlichen Fragen beschäftigt und könne daher am besten wissen, daß man oft die unlogischsten Ergebnisse erhalte, wenn man in solchen Fragen die Logik auf die Spitze treibe. Die Bezeichnung: „österreichisch-ungarische Monarchie“ sei unbedingt die entsprechende und richtigste. — Die Delegation nahm die Antwort des Ministers zur Kenntniß.

Es folgte nun der Tagesordnung gemäß die Berathung des Heeresbudgets. Die Diskussion wurde durch den Referenten Stephan Ratovszky eröffnet. Er konstatierte, daß das ordentliche Erforderniß für 1888 mit 98.5 Millionen, folglich um 1.4 Millionen niedriger veranschlagt sei, als für 1887. Diese Ermäßigung könne aber nicht als bleibend betrachtet werden, weil sie nur den jetzigen niedrigen Preisen zu verdanken sei. Das außerordentliche Erforderniß erheische 18.6, folglich um 12.6 Millionen mehr, als für das laufende Jahr. Dies sei eine Folge der Nothwendigkeit, das Heer mit Repetirgewehren zu bewaffnen. Der Referent legte die Bekannten Phasen dar, welche das Mannlicher-Gewehr großen und kleinen Kalibers seit der vorigen Delegationsession durchmachte und beantwortete schließlich die Votirung des Erfordernisses mit dem Zusatz, daß die Verantwortlichkeit für die technische Seite der Frage ganz dem Kriegsminister überlassen bleiben müsse. Im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit erwähnte er ferner, daß die Errichtung einer Gewehrfabrik in Budapest beschlossen sei und zu Stande kommen werde, wenn nicht die Unternehmer die Sache durch übertriebene Forderungen vereiteln. Bei dieser Gelegenheit wurde es zum ersten Male öffentlich ausgesprochen, daß der ganze, von der vorigen Delegation votirte Gewehrvorrath in Oesterreich angefertigt werden wird, wenn sich aber weitere Bestellungen als nothwendig erweisen sollten, werde auch die Budapester Gewehrfabrik vom Kriegsminister entsprechend bedacht werden. Im letzten Theile seiner Rede unterbreitete endlich der Referent den Resolutionsentwurf, daß der noch nicht verbrauchte Rest des im März l. J. votirten außerordentlichen Kredits von 52 Millionen vom Kriegsminister nicht mehr verwendet werden dürfe. Die Delegation möge übrigens die im unterbreiteten Voranschlag enthaltenen Beträge votiren.

Der zweite Redner in der Generaldebatte, Mos Beöthy, konstatierte die allseitige Bereitwilligkeit, die Erfordernisse der Armee zu bewilligen, daran knüpfte er jedoch das Bedauern, daß die Ausgaben der Heeresverwaltung fortwährend wachsen, daß jedes Streben nach Sparankheit sich gelähmt fühle. Mit dem vorliegenden Ordinarium ist Redner einverstanden, allein im Extraordinarium wünscht er die Hinauschiebung der projektirten Ausgaben. Da jetzt ein besseres Gewehr angefertigt werden soll, als das im vorigen Jahre angenommene war, da jedoch vom vorjährigen Gewehre schon 90,000 großkaliberige fertig sind, werden diejenigen Truppen, welche nicht das neueste Kleinkaliberige Gewehr erhalten, sich moralisch gedrückt fühlen. Das kann sich auch dem Kleinkaliberigen Gewehre gegenüber wiederholen, denn es werden ja immer neue, bessere Erfindungen gemacht, und deshalb dürfe die Delegation nicht zum zweiten Male in den vorjährigen Fehler der Uebereilung verfallen. Daß man die Verantwortung ganz dem Kriegsminister überlassen wolle, sei ein leerer Trost ohne praktischen Werth. Die Monarchie darf nicht eine Verunsicherung für ganz Europa sein, deshalb sei das Gewehr von einer Enquete genau zu prüfen und erst, wenn es in jeder Beziehung entspricht, dürfe man es anfertigen lassen.

Der zweite Theil der Rede Beöthy's bezog sich

auf den 52 Millionen-Kredit. Redner nennt ihn einen geheimnißvollen Kredit, weil wohl der Heeresauschuh, nicht aber die Delegation erfahren hat, wozu dieses Geld verwendet wurde. Diese Verheimlichung sei eine Verletzung des Budgetrechtes, ja des Konstitutionalismus, sei eine absolutistische Wirthschaft. Offen sollte über diesen Kredit Rechnung gelegt werden; was würde es uns schaden, wenn das Ausland erführe, um wie viel Kanonen wir gegen das Vorjahr heute mehr haben! Man müsse erfahren, ob das Geld nicht unnütz hinausgeworfen wurde, weshalb sei der Delegation ein detaillirter Bericht über die Verwendung des großen Kredits vorzulegen. Schließlich erklärt Redner, er nehme das Budget hinauszuschieben.

Auf Beöthy's Rede antwortend, bemerkte August Pulszky, nicht nur die Majorität, sondern auch die Opposition wußte seinerzeit, weshalb der außerordentliche Kredit votirt wurde. Habe die Opposition dieses seither vergessen? (Heiterkeit.) Die Majorität bewilligte die 52 Millionen, um den Frieden, und im Falle des Krieges den Sieg zu sichern. Oft entstehen Kriege aus der Meinung der einen Macht, daß die andere nicht gerüstet sei. (Zustimmung.) Dem wurde durch jene 52 Millionen, welche zur Mobilisirung und zum Aufmarsch des Heeres nothwendig gewesen wären, vorgebeugt. Redner verlangt jetzt keinen detaillirten Bericht über die Verwendung des Kredits, weil gewisse Dinge nur dann wirksam seien, wenn sie verborgen bleiben. In der Gewehrfrage machte Pulszky namentlich geltend, daß es im vorigen Jahre unbedingt nothwendig war, die Anschaffung von Gewehren ohne Rücksicht auf ein absolutes Ideal anzuordnen. Wäre es besser gewesen, zu lassen? Redner stimmt schließlich für die Bewilligung des Budgets.

Zu Pulszky's Entgegnung fügte noch der Referent Ratovszky in seinem Schlussworte hinzu. Er führte aus, daß die schon fertigen großkaliberigen Mannlicher-Gewehre noch immerhin besser seien, als die Gewehre der Nachbarstaaten, demnach werden die mit diesen Gewehren zu bewaffnenden Truppen sich keineswegs moralisch gedrückt fühlen. Die Gründung noch besserer Gewehre ist nicht ausgeschlossen, doch ist dies kein Grund, das Mannlicher-Gewehr jetzt anzuschaffen. Hätte man stets nur auf Vollkommeneres gewartet, so wäre auch das Werndl-Gewehr nicht einzuführen gewesen. Der Referent verteidigte sodann die Auffassung, daß über die Verwendung des 52 Millionen-Kredits kein detaillirter Bericht zu veröffentlichen sei; er erblickt keine Verletzung des Konstitutionalismus darin, daß nicht Alles auf die große Trommel geschlagen wird. (Beifall.) Es genüge in einem derartigen Falle die feinerzeitige Kontrolle der Schlussrechnungen. Anerkennung der Dienste der Kriegsminister dafür, daß er mit diesem Gelde haushälterisch umging. (Beifall.)

Die Generaldebatte war nun geschlossen und die Delegation nahm den Voranschlag im Allgemeinen an; ebenso wurde die Resolution angenommen, daß der Minister den Rest des außerordentlichen Kredits nicht mehr verwenden dürfe. Diese Resolution wird der österreichischen Delegation mitgetheilt werden, damit sie ihr beitrete.

Es folgten dann die Resolutionsentwürfe in Betreff der Ausweise über den Feind der Militärbildungsanstalten und über den Unterricht der ungarischen Sprache. Zum ersten dieser Entwürfe brachte Grünwald das Amendement ein, daß der Kriegsminister angewiesen werde, in Ungarn eine Militärakademie mit ungarischer Unterrichtsprache zu errichten. Grünwald will hiedurch die systematische Ausschließung der Ungarn aus dem Offizierskorps beizugehen. Das Interesse der Monarchie erheische dies, weil die Ungarn nach keinem ausländischen Staate gravitiren und deshalb das verlässlichste Element seien. Julius Horváth bekämpfte das Amendement, weil diese Frage zur Kompetenz des Reichstages gehöre, ferner weil es gefährlich wäre, die nationalen Fragen in die Armeehineinzutragen. (Lebhafter Beifall.) Im Namen des Kriegsministers gab Major Bartassy die Erklärung

Wiener Brief.

(Original-Beitrag des „Neuen Bester Journal“.)

Ein Direktor, der seinem eigenen Theater Konkurrenz macht, das ist die jüngste Spezialität der verfinsterten Theaterstadt Wien. Seit Montag bekämpft das Carltheater mit Dreizehn siegesfrohen Offizieren die sieben Schwaben an der Wien und die halberloschene Firma „Zell u. Genée“ prangt wieder auf den Zetteln der Leopoldstädter Operettenbühne. Da nun aber der Dichter der „Dreizehn“, F. Zell, seine Identität mit Camillo Walzel, dem offiziellen Direktor des Wiedener Theaters, nicht verleugnen kann, ist der Librettist der „Dreizehn“ Neugierde in die schiefste Stellung zu sich selbst gerathen: er kämpft gegen sein eigenes Fleisch und Blut, und die Wonne jedes ausverkauften Hauses, welches dem jüngsten Opus Zell's beschieden wird, muß der zweiten Hälfte seiner dualistischen Individualität, dem Direktor Walzel, Kummer und Verdrüß bereiten. Camillo Walzel ist es übrigens seit Jahr und Tag gewohnt, der am wenigsten protegirte Dichter seiner eigenen Bühne zu sein. Das journalistische Libretto triumphiert an der Wien und Direktor Walzel gehört zu den verfanntesten und unglücklichsten Mitgliedern des Theaters, in dessen Direktions-Dreieinigkeite er neben der anonymen Kompagnie Zauner-Schönerer die Rolle des offiziellen Machthabers und stillen Dulders mit Selbstverleugnung spielt. Wenn sich der Librettist Zell aufgeführt sehen will, muß er den Direktor Walzel vergessen und jenseits der Alpenbrücke bei dem Kollegen vom Carl-Theater Gastfreundschaft erbitten. Diesmal ist das Gastspiel des Konkurrenz-Direktors allerdings auf dem Um-

Coquelin mit unübertrefflicher Sicherheit und Leichtigkeit dar und wie er ihn lebt, kann eben keine Beschreibung anschaulich machen.

Am glänzendsten ist dann die Darstellung im zweiten Akt, da dieser so beschaffene Charakter, aus seinem milien, seiner Ruhe, seinen Gewohnheiten gerissen, in eine Lage geräth, wo er auf Schritt und Tritt auf ihm Widersprechendes stößt. Der Pariser in der Provinz, im Verkehre mit Leuten, die ihm lächerlich und komisch sind, jedenfalls aber ihn so fremdartig anmuthen, als wäre er im Lande der Boiofuden. Dieser Widerstreit aber spiegelt sich aufs Vollkommenste in seiner ganzen Erscheinung, und ist das köstlichste, was wir seit lange auf einer Bühne gesehen haben. Es ist, als ob er sich trümmend und verwundert immer wieder die Frage vorlegte: Aber wie zum Teufel bin ich denn in diese ganze Gesellschaft gerathen? Wie er da bei gewissen Anlässen mit den Augen blinzelt, den Mund offen vergißt, suchend umherguckt, als ob er von der Luft, den Bäumen, den Häusern eine Antwort auf diese Frage erwartete; wie dann, wenn er Jemandem einen Pöffen spielt, tausend Teufelchen des Humors auf seinem Gesichte tanzen, dessen Nase so unwiderstehlich komisch in die Höhe strebt, ist wieder etwas, was bei aller Ausdrucksfülle absolut einfach und natürlich erscheint, trotzdem es jede geringere Kraft zu Uebertreibung und Charge verleiten müßte.

Nur im dritten Akt macht sich ein leichter Abfall bemerklich, in der Phase, da Brichanteau sein Herz entdeckt und zum Bewußtsein gelangt, daß er seine Ziehtochter liebt und sie heirathen wird. Der Brichanteau des ersten und zweiten Aktes, sehr gefegt angelegt, macht eben diese Evolution schwer glaublich. Aber auch hier ist keine Unnatürlichkeit

zu finden. Nur eine Lücke ist sichtbar, die Coquelin sich nicht die vergebliche Mühe macht, verhüllen zu wollen. Er spielt nicht, was er nicht vollkommen zu spielen vermag. Diese Partie der Rolle ist skizzirt, nicht ausgeführt. Der Phantasie des Hörers bleibt es überlassen, sich mit dieser so gearbeteten Individualität zurecht zu finden und die Skizze zu ergänzen.

Mit der Empfänglichkeit und der Sprachkenntniß unseres Publikums dürfte der Künstler wohl zufrieden sein. Auch die meisten Pointen des feinen Dialogs fanden sofort verständnißvolle Aufnahme, riefen Heiterkeit und Beifall hervor. Coquelin wurde nach jedem Akt wiederholt gerufen und auch das Spiel Jean Coquelin's, seines Sohnes, der die Bedienteurole gab, fand Beifall. Die übrigen Darsteller sind mittelmäßig — oder noch weniger. Das zeigte sich auch in der Behandlung der Diktion. Coquelin wurde von Jedem verstanden, die Uebrigen blieben dunkel, es sei denn, sie spreizten sich, um von dem fremden Publikum verstanden zu werden.

Das Haus war mittelmäßig besucht, wie voranzusehen war. Das Parterre hatte einige ganz leere Bankreihen; auch die Logen waren nicht durchwegs besetzt. Die angelegten Preise sind eben nicht für unser Publikum. Die letzten Plätze im Parquet kosteten sechs Gulden; an solche Preise sind wir nicht gewöhnt, ja, sie sind absolut genommen zu hoch. Mit diesem System muß rasch und entschieden gebrochen werden, soll dem großen Künstler nicht die Schande angethan werden, vor einem höchstens künstlich gefüllten Saale zu spielen. Wir erwarten für die folgenden Vorstellungen eine bedeutende Reduktion der unnatürlich in die Höhe geschraubten Preise. —r.

ab, daß der Minister den Antrag Grünwald's für un-

Grünwald trat mit polemischen Bemerkungen gegen Horváth nachmalig für seinen Antrag ein und nachdem Julius Horváth abwehrend kurz geantwortet hatte, ergriff Ministerpräsident Tisza das Wort. Seine Ansicht nach gehöre wohl die Frage der Akademie vor die Delegation, denn es bedürfe dazu keines neuen Gesetzes, während die Schaffung neuer oder die Aenderung alterer Gesetze zur Kompetenz des Reichstages gehören. Allein es mögen manche Fragen noch so berechtigt sein, so ist es doch nicht immer patriotisch, sie wieder und wieder aufzuwerfen. Redner hat vor den nationalistischen Aspirationen keine Furcht, doch wäre es überflüssig, eben unter den jetzigen Verhältnissen derartige Aspirationen zu wecken. (Beifall.)

Die Delegation schritt nun zur Abstimmung und lehnte Grünwald's Amendement ab. Die Resolutionen wurden angenommen.

In der Spezialberatung wurde das ordentliche Heeresreformgesetz ohne Bemerkung titelweise votirt; beim außerordentlichen Heeresreformgesetz beantragte Alois Seethy die Streichung der für die Mannschußgewehre präliminirten Summe, doch blieb er in der Minorität. Die übrigen Titel wurden ohne Diskussion bewilligt.

Letzter Gegenstand der Tagesordnung war der Offizierskredit. Auch dieser wurde unverändert genehmigt. Einen einzigen Streichungsantrag stellte Graf Apponyi bei den bosnischen Bahnen, weil dieselben zum Verwaltungs-, nicht zum Militärtransport gehören sollten; dieser vom Minister Ballan bekämpfte Antrag wurde jedoch abgelehnt. — Morgen erfolgt die dritte Lesung der heutigen Beschlüsse.

In der gestrigen Sitzung des Budgetausschusses der österreichischen Delegation fragte unter Anderem Graf Falkenhayn, zu welchen Resultaten die gegen die Armeelieferanten in Serajewo eingeleitete Untersuchung geführt habe? Der gemeinsame Kriegsminister Graf Bylandt beantwortete die Anfrage folgendermaßen:

Nach Verkündung des Urtheils in der gerichtlichen Untersuchung gegen Baruch haben sowohl die Berufungen, wie auch der Staatsanwalt die Berufung an das Obergericht ergriffen. Das Resultat hierüber liegt noch nicht vor. Als mir der Betrugsfall des Lieferanten und Arrondators Baruch und Konforten zur Kenntniß gelangt war, habe ich sofort die umfassendsten Erhebungen eingeleitet, um jene Militärpersonen, welche in der Affaire Baruch mitverflochten erschienen, der strengsten Untersuchung zu unterziehen. Das Resultat dieser Erhebungen, beziehungsweise der Untersuchungen ist noch ausständig. Ich kann aber schon jetzt konstatiren, daß in diese Affaire nur wenige Militärpersonen, und zwar nur untergeordneten Grades verflochten sind. Auch bin ich bereit, das Ergebnis der gerichtlichen Untersuchung, sowie die Disziplinarverfügungen seinerzeit bekanntzugeben. Im Allgemeinen muß ich bemerken, daß die in die Öffentlichkeit gelangten Daten bezüglich der Höhe des von Baruch dem Militär-Mercur zugefügten Schadens maßlos übertrieben waren. Dies geht daraus hervor, daß nach kontrolamtlichen Erhebungen die Gesamtsumme aller von Baruch und Konforten seit 1878 gelieferten Verpflegungartikel circa fünf Millionen repräsentiren, woraus wohl hervorgeht, daß Baruch und Konforten gar nichts an das Militär-Mercur geliefert haben müßten, wenn die Schadensziffer, wie dies angegeben wurde, sich auf mehr als 5 1/2 Millionen belaufen würde. Besondere Maßnahmen zur Hintanhaltung einer Wiederholung der zur Sprache gebrachten Uebelstände sind nicht erforderlich, weil die betreffenden Vorschriften bei strikter Befolgung ausreichend sind, gegen die Nichtbefolgung der Vorschriften aber, ebenso wie gegen Gesetzesvorlagen die mehr oder minder scharfe Bestrafung die einzig mög-

liche und wirksame Maßnahme ist. So konnte daher nur die bestehende Kontrollbestimmungen in Erinnerung bringen, da es sich herausgestellt hat, daß sowohl die mittelbare, als auch die unmittelbare Kontrolle nicht mit genügender Rigorosität ausgeübt wurde. Ich habe übrigens nach Aburtheilung des Lieferanten, beziehungsweise Arrondators Baruch und Kompagnie sogleich die mit ihm bestehenden Verträge aufgelöst und dessen Verpflichtungen auf andere, vom Korpskommando empfohlene Kontrahenten übertragen, obgleich Baruch dagegen Protest erhoben hat.

Ausland.

Budapest, 18. November.

Die Auslieferung Wilson's.

Die Mägen ziehen sich immer dichter über dem unglückseligen Schwiegersohne des Präsidenten der französischen Republik zusammen. Nahezu einstimmig hat gestern die französische Kammer die Bewilligung zur gerichtlichen Verfolgung Wilson's erttheilt. Die Regierung selber stellte den Auslieferungsantrag und begente hiedurch stürmischen Szenen vor. Aus der ursprünglich geringfügig erschienenen Ordensschwinde-Affaire Cassaret-Vimouste hat sich eine hochernste Staatsaffaire entwickelt, die mit jedem Tage größere Dimensionen annahm, bis sie endlich nicht bloß den schwer kompromittirt erscheinenden Abgeordneten Wilson, sondern auch das greife Staatsoberhaupt selber zu begraben droht. Die öffentliche Meinung Frankreichs hat sich wieder einmal in imposanter Weise Geltung verschafft, sie heischt Klarheit in diesem Wirrsal von widersprechenden und an Ungeheuerlichkeit einander überbietenden Anklagen über verschiedene Mächenschaften, Verkauf von Ordensvermittlungen, Lieferungen, Unterschlagung polizeilich saisirter Briefe etc. etc. Das französische Parlament nahm keine Rücksicht auf den höchsten Würdenträger Frankreichs, wo es sich um die Reputation der nationalen Verwaltung handelt und heute gilt die Stellung Grévy's für unhaltbar, trotzdem man den Greis an der Spitze der Republik bloß für ein Opfer seiner Familienverbindungen hält. Die in anderen Staaten in ähnlichen Fällen üblichen Verurtheilungsversuche versagen in Frankreich nicht und die sittliche Entrüstung der öffentlichen Meinung setzt die unsauberen Elemente hinweg, an wie hervorragender Stelle sie sich immer befinden mögen. Schon werden von den einzelnen Fraktionen der Kammer die Nachfolger Grévy's genannt. Ferry von den Opportunisten, den die Radikalen so grimmig hassen; Freycinet von den Radikalen, welche sich auch mit dem Kammerpräsidenten Floquet zufrieden geben würden. Seitens des Senats werden Sadi-Carnot, Leon Say und de la Forge als republikanische Präsidentschaftskandidaten genannt. Mittlerweile aber sitzt noch Grévy im Elysee und morgen soll es in Folge der vertagten und nun einzubringenden Interpellationen in der Kammer vielleicht schon zur Entscheidung kommen. Die französische Republik durchlebt also kritische Tage; die Monarchisten freuen sich der Verlegenheiten derselben und lauern auf den günstigen Moment, den sie aber augenscheinlich noch selber nicht für gekommen erachten.

Unseren telegraphischen Berichten über die gestrige bewegte Kammer Sitzung tragen wir noch folgende Einzelheiten nach:

Nach Wiedereröffnung der Kammer verlas der Radikale Achar (Deputirter von Paris) den Bericht, demzufolge der General-Prokurator die Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung des Abgeordneten Wilson

nachgesucht habe. Hier wird der Name Wilson's zum ersten Male ausgesprochen, und die Stimmung ist so erregt, daß selbst das einfache Verlangen nach Ersetzung Achar's, dessen Stimme zu schwach war, durch Maurice Faure einen langen Streit hervorruft. Nachdem Ruhe eingetreten, verliest endlich Faure den Bericht des General-Prokutors, in welchem ausgeführt wird, die Erziehung der alten Briefe Wilson's durch neue sei ein sehr tadelnswerther Akt, involvire aber kein Verbrechen; Wilson erscheine bloß als Komplice bei der Entwendung von Schriftstücken aus den Akten beehuldigt. Faure fährt fort: „Eine aus elf Mitgliedern bestehende Kommission wurde gebildet. Wilson, befragt, ob er gehört werden wolle, antwortete verneinend. Die Kommission beschloß sodann einstimmig, die Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung des Abgeordneten Wilson zu erteilen. Es soll in dieser Sache in ekklatanter und unerbittlicher Weise Licht verbreitet werden. (Beifall links und rechts.) Dies erfordern die Loyalität, die Ehre und die Würde der Republik.“ — Präsident: „Verlangt Jemand das Wort? (Feierliche Stille.) Diejenigen, welche für die Dringlichkeit und die sofortige Debatte stimmen wollen, mögen die Hand erheben. (Das ganze Haus stimmt für die sofortige Debatte.) Unter großer Bewegung im ganzen Hause betritt nun der ehemalige Ministerpräsident Goblet die Tribüne und sagt: „Ich habe den Bericht des General-Prokurator's und den der Kommission mit größter Aufmerksamkeit angehört. Wenn ich daraus ersehen habe, daß hier ein durch die Verwaltung zu bestrafender Mißbrauch vorliegt, so ist es andererseits meine feste Ueberzeugung, daß man es mit keinem Verbrechen zu thun habe, und ich kann daher für die gerichtliche Verfolgung nicht stimmen; ich werde mich der Abstimmung enthalten.“ — Der Radikale Millerand erklärt, er werde für die Verfolgung stimmen, schon mit Rücksicht auf das Prinzip der Gleichheit aller vor dem Gesetze. (Beifall links und rechts.) Es wird sodann mit Stimmzetteln votirt. Es votiren 527 Abgeordnete für die Ermächtigung zur Verfolgung Wilson's, gegen dieselbe 3 Stimmen. (Bewegung.)

Nach einem Pariser Berichte von gestern wurde nach der Kammer Sitzung die Sachlage folgendermaßen angefaßt: Man glaubt, daß Präsident Grévy heute keinen Entschluß fassen und so lange, als die Kammer nicht eine direkt gegen ihn gerichtete Demonstration veranstaltet, auf seinem Posten verbleiben werde. Der Präsident ist überzeugt, daß die Untersuchung sowohl gegen Wilson, als auch gegen Gragnon und Goron wegen Mangels eines Thatbestandes eingestellt werden wird. Erst nach dem Ergebnisse des gerichtlichen Verfahrens soll er seine eigene Situation prüfen. Indessen wird Votroy versuchen, eine Vereinigung sämtlicher Gruppen der Linken zusammenzubringen, damit berathen werde, ob Samstag das Ministerium über die Gesamtlage interpellirt werden solle. Mit dem Sturze der Regierung hoffen die Radikalen auch den Sturz Grévy's herbeizuführen. Von radikaler Seite beabsichtigte man heute, die Kammer so lange in Permanenz zu erklären, bis Präsident Grévy durch eine Botschaft seine Absichten bekannt gegeben haben werde. Dieses Vorhaben, das vom Anhange Clemenceau's befürwortet wurde, ließ man indeß fallen, da selbst Henri Maret dasselbe für inkonstitutionell erklärte.

Die Enquête-Kommission vernahm gestern den Ministerpräsidenten Rouvier. Dieser erklärte, zwei das Kriegsministerium angehende Briefe seien ihm gezeigt worden, die Akten jedoch nicht. Wilson's Briefe habe er nie gesehen. Der Polizeipräsident habe diese Briefe immer für unbedeutend erklärt und von denselben in wegwerfendem Tone gesprochen. Der Minister des Innern, Fallières, versicherte ebenfalls, die Briefe

er nennt der Heeres- hat, wozu scheidung sei Konstitution- Offen sollte was würde m wie viel aben! Man ausgewor- detaillirter edits vor- das Bud- Gewehre te August auch die er außer- Opposition rität be- n, und r n. Ost Nacht, daß em wurde g und zum rgebeugt. über die ur dann In der geltend, ig war, auf ein gewesen, machen Bewilliz- Referent zu. Er Mann- die Ge- mit die- meswegs besserer dies kein nehmen. ert, so n gewe- fassung, llioz- veröf- onstitu- Tronim- em der- schluß- nnter- mging. kloffen Allge- men- den- Diese mit- m Be- itärr- richt die- n, daß n eine che zu e Aus- belei- s, weil gavi- jeien. l diese ferner in die Namen larung

theater alität ontag iege- Wien rangt etten- ehn", dem nicht schen ge- und wite, bivi- Be- zens pro- Das Wien esen, in der solle ders der er der ater piel llm-

welche in den jüngsten Jahren die ungewöhnlichste Karriere gemacht hat. Wenn das Carltheater vor etlichen Jahren seine üppigsten Sängerinnen, Regine Klein und Schläger, an die Oper abgetreten hat, so ist Fräulein Tischler nun vom Opernring ohne Bedenken in die Vaterstraße übergesiedelt und hat dabei keinen Schaden genommen. Ihre Augen senken sich noch geradefo versengend ins Parterre, wie vor einigen Monaten, da sie zur Trompette Werner's sang; ihr heller, frischer Sopran schmettert in der Leopoldstadt das Ensemble nieder; ein Unglück ist es nur, daß ihr vom Dichter nicht allein Gesang, sondern auch Prosa gegeben ist, denn in diesem Punkte ist sie noch unverfälschte Hofopernsängerin. Aber die schönen Augen der Tischler haben es Allen angethan, und die obdachlosen Opern-Mäcenaten pilgern schaarenweise in die Leopoldstadt, um sich von ihnen anblicken zu lassen.

Diese armen Obdachlosen! Wer sähe sie mit-leidslos in ihrem Jammer, wer sähe sie theilnahms-los den stummen, dunklen Bau umkreisen, wenn die Theaterstunde schlägt! Der Unglücklichste der Unglücklichsten ist zweifellos der älteste und treueste Abonnent der ersten Bankreihe, der Mäcen... ini, den die elektrische Finsterniß grausam um sein Abendtschlafchen gebracht hat. Dieser würdige Musikfreund hat die interessante Leidenschaft, unter Trompetengeschmetter und Paukenschlag sanft dahinzuschlummern. Kühn und herausfordernd schweift sein Blick vor der Overture und im Zwischakt über Fauteuils und Logen, leise aber senkt sich sein Haupt auf die Brust, wenn das Orchester seinen ersten Waffengang macht; bei der ersten Arie er schon eingegangen in das Reich der Träume, und die glühendste Leidenschaft Reichmann's, das höchste C Winkelmann's vermögen nicht, ihn diesem para-

diesigen Aufenthalt zu entreißen. Erst wenn sich der Orchestersturm legt und der eiserne Vorhang seine gewohnte Promenade macht, erwacht... int und wird wieder ebenso unternehmend, wie vorher. Diese musikalischen Schlafstunden bezahlt der begeisterte Mäcenat so theuer als nur möglich, d. h. mit einem Jahresabonnement in der Hofoper. Man kann sich denken, von welcher niederdrückender Wirkung die Verfinsternung des Hauses auf diesen Abonnements-Schlafes sein mußte. Egr... int versuchte es einen Tag mit einer Gratis-Schlafstunde auf seinem grünen Divan unter Roman-Begleitung; dann wanderte er zu den „sieben Schwaben“, die es beinahe zustande gebracht hätten, ihm den lang entbehrten Opernschlaf zu ersetzen; schließlich aber ist er glücklich im Burgtheater angelangt und hätte in der Welt, in der man sich langweilt, wieder den ersten gesunden Schlaf gethan, wenn die Burgtheater-Fauteuils auch nur die geringste Rücksicht auf den Komfort der modernen Zeit nähmen.

Dienstag endlich soll dieser Unglückliche und mit ihm das ganze operngewohnte Wien erlöst werden. Das Straßepflaster der Residenz erbebt unter dem Einzug der Lokomotivkessel, die der Hofoper das ersehnte Licht vermitteln sollen und Direktor Zahn mustert seine thatendürftige Armee, um mit Massenets „Eid“ ins Treffen zu rücken. Vorläufig gibt es kaum einen interessanteren Anblick, als die lichtleere Hofoper. Der Direktor hat sich seines ganzen häuslichen Gasvorraths entledigt, um der Bühne die unentbehrlichsten Flämmchen zu spenden und in dieser Surrogat-Belichtung wächst und gedeiht der „Eid“. Pauline Lucca hat übrigens die letzten Worte dazu benützt, um ihre Ximene abzujagen. Sie war es, welche die Oper „darangebracht“ hatte, noch vor dem Erscheinen des Werkes aber wird sie

Wilson's nie gesehen zu haben. Gragnon endlich behauptete nochmals, er habe Niemandem Wilson's Briefe gegeben, und dieselben seien von Niemandem verlangt worden. Er habe dem Kriegsminister drei Briefe zurückgegeben und dem Minister des Innern auf dessen Verlangen die Briefe Thibaudin's. Befragt, warum er das nicht gleich gesagt habe, antwortete Gragnon: „Damals war ich noch Polizeipräsident und ich durfte meinen Minister nicht anklagen. Wenn ich die Briefe aus dem Aktenbündel herausgenommen habe, geschah es auf Befehl der Vorgesetzten.“ Diejenige Dame, die sich vor der Kommission als die Frau des Baron Seillière ausgeben, wird heute vom Prinzen Talleyrand als Madame d'Orzechowska bezeichnet, welche nicht mit Seillière verheirathet ist.

Nach den zurückhaltenden Aussagen Gragnon's und Maza's hält man fast einhellig die Ansicht fest, daß ein volles Licht auf die Affäre Wilson nicht verbreitet werden wird, solange Grévy's Anwesenheit im Elysée der Justiz und der Verwaltung die Hände bindet. Die Anträge, namentlich die der äußersten Linken, zielen also unmittelbar auf Grévy's Rücktritt ab. Die Schwierigkeit liegt nur darin, wie man eine Grévy'sche Tagesordnung annehmen soll, ohne auch das Ministerium zu stürzen, was man zur Vermeidung völliger Verwirrung jetzt nicht thun will.

Wie heute aus Paris telegraphirt wird, glauben mehrere Journale noch immer annehmen zu müssen, daß Grévy seine Demission geben werde. Ministerpräsident Rouvier ließ es durchblicken, daß er die Diskussion der Interpellation am Samstag nicht acceptiren werde. — In der gestrigen Konferenz mit den Ministern äußerte Präsident Grévy keinerlei Absicht, seine Demission zu geben.

Aus Brüssel wird berichtet: Prinz Victor Napoleon richtete gestern eine telegraphische Ordre an den Abgeordneten Baron Macau, worin der Prinz befehlt, daß alle bonapartistischen Abgeordneten und Senatoren im Falle der Präsidentschaftswahl ihre Stimmen auf General Saussier vereinigen mögen. Sollte diese Kandidatur aussichtslos sein, sollen die Bonapartisten für Florens, ja, selbst für General Boulanger stimmen, jedenfalls aber gegen Freycinet und Léon Say.

Henry Fouquier rüth im „Figaro“ Herrn Wilson, sich selbst des Landes zu verbannen, in dem noch sein Vater ein Fremder war, und Frankreich dadurch einen großmüthigen Beweis seiner Liebe zu geben. War dies Zufall oder hatte man auf der Redaktion des „Figaro“ Kenntniß von einem Verjuche, den der Schwiegersohn des Präsidenten der Republik am 14. d. gemacht hatte, sich durch die Flucht der über ihn hereinbrechenden Strafe zu entziehen? Wie dem auch sei, die Regierung wurde noch rechtzeitig von dem Vorhaben unterrichtet und verhinderte Herrn Wilson an dessen Ausführung, indem sie ihm befehlen ließ, die Dinge wären nun allzu weit gediehen, als daß sie ihm gestatten könnte, zu einem Mittel zu greifen, das vielleicht noch vor einem Monat am Plage gewesen wäre. Die ministeriellen Blätter, denen dieser Sachverhalt nicht unbekannt

sein kann, scheinen einem Lösungsworte zu gehorchen, indem sie darüber schweigen.

Zur Tagesgeschichte.

Zur heute erfolgten Ankunft des Czaren in Berlin wird telegraphisch gemeldet, daß sich die deutsche Presse politischer Erörterungen enthalten und abwarten werde. Immerhin glauben einzelne Blätter in der Abwesenheit Giers' eine neue Bestätigung dafür erblicken zu können, daß die Entrevue einen ausschließlich persönlichen Charakter habe. In politischen Kreisen ist man anderer Ansicht, jowiel wird aber offiziös als sicher bezeichnet, daß, theils wegen der Niederlage der Berliner über die Krankheit des Kronprinzen, theils wegen des heftigen Zeitungskrieges zwischen Deutschland und Rußland, der Empfang des Czaren im Großen und Ganzen ein überaus kühlere sein wird.

Ueber umfassende Maßnahmen gegen die Unruhen in London wird unterm Gestrigen gemeldet: Ungefähr dreitausend Spezial-Konstabler wurden heute eingeschwohren. Fast alle gehören der oberen und Mittelklasse an und nur höchstens fünfzig dem Arbeiterstande. Der Magistrat entschied heute, die Polizei besäße keine gesetzliche Gewalt, eine ordentliche Versammlung auf dem Trafalgar Square zu verbieten. Dieser Rechtspruch dürfte dazu führen, daß erneute Versammlungen versucht werden.

Ueber eine eigenthümliche Maßnahme der serbischen Regierung, welche an die schönsten Tage des Herrn Nikits erinnert, wird aus Belgrad gemeldet: Der Unterrichtsminister soll angeordnet haben, daß aus dem Lehrplane des hiesigen Lehrseminars die als obligater Gegenstand eingeführte deutsche Sprache gestrichen und statt derselben die russische Sprache vorgetragen werde.

Auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika wird den Anarchisten hart zugesetzt. Raun sind die in Chicago hingerichteten Anarchisten begraben, kommt heute aus New York die telegraphische Nachricht, daß der berühmte Anarchistenführer Most wegen aufrührerischer Sprache in einer am Samstag gehaltenen Rede verhaftet wurde. Obwohl der tapfere Bombenmann sich wieder unter ein Bett verkrochen hat, wie gelegentlich seiner vorletzten Verhaftung?

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 18. November.

* Hauptstädtische Baukommission. Die hauptstädtische Baukommission hielt heute unter der Leitung des Vizebürgermeisters Gerlóczy eine Sitzung, in der unter Anderem die so dringliche, aber überaus kostspielige Verbreiterung der Kerepeserstraße zur Verhandlung kam. Es interpellirte nämlich Emerich Békéi, wie es denn um die Verbreiterung der Kerepeserstraße und die Auftheilung des Verkehrs auf derselben stehe? Was in Angelegenheit der Expropriation der Häuser außerhalb der slavischen Kirche geschehen? Wann denn die Straßenbahn in die Volkstheatergasse einmünden werde? Wann endlich die Bude am Ende der Kerepeserstraße und Rottenbillerstraße abgetragen werde? Vizebürgermeister Gerlóczy antwortete, daß es nicht gelingen konnte, mit den Hausbesitzern auf friedlichem Wege über die Expropriation

ins Reine zu kommen, da sie für die zur Straßenverbreiterung nöthigen Grundstücken soviel verlangen, als die ganzen Liegenschaften selbst werth sind. Vor der Einmündung der Straßenbahn in die Volkstheatergasse muß diese selbst geregelt werden, was bevorsteht. Die Bude des Repr. Eggenhofer an der Ecke der Rottenbillerstraße und Kerepeserstraße werde im Mai abgetragen; das Expropriationsverfahren hierüber sei im Zuge. Emerich Békéi nimmt die Antwort zur Kenntniß, doch werde er die Angelegenheit auch in der Generalversammlung betreiben.

Hierauf wurden die folgenden Angelegenheiten erledigt: Gustav Braun und Genossen wollen einen Grund in Kelenföld zu je 300 Quadrat-Klafter parzelliren. Nach längerer Debatte wird das Ansuchen abgelehnt, weil Kelenföld noch nicht in den allgemeinen Regulierungsplan aufgenommen, der weiteren Ausbreitung der Stadt und der so weitgehenden Zerstörung der Gründe nicht Vorhub geleistet werden soll. — Gegen die Legung eines Geleises vom Franzstädter Bahnhof bis zum Gubacs-Munitionsmagazin erhebt die Kommission keine Einwendung. — Auch dem Plane für Aufstellung der Telegraphenstangen längs der Ginkotauer Lizinabahn stimmt die Kommission zu. — Ebenso der Herstellung eines vier Klafter breiten Verbindungsweges zwischen der Hungaria- und Hermienstraße. — Die Kanalisierung der Dregely- und der Homokgasse, die Errichtung öffentlicher Brunnen an der Neupesterstraße befürwortet die Kommission. — Da sich die Rüttgerische Probe-Macadamisirung mit Holz in der Afzengasse nicht bewährt, soll dieser Theil vom Unternehmer in den früheren Stand gesetzt werden, doch stimmt die Kommission zu, daß das Macadam durch Holzwüfel zum Preise von 7 fl. 60 kr. per Quadrat-Meter ersetzt werden. — Die Stadtwaldkommission will ein paar Baumreihen in der Stadtwalden-Allee aushauen, um sie lüftiger und trockener zu machen, was auch das Ingenieuramt befürwortet, und zwar in Bezug auf die Baumreihen nächst den Villen. Nach längerer Debatte, an der sich Armin Pech, Joseph Kauer, Karl Scheich und Emerich Békéi beteiligten, wird der Vorschlag der Stadtwaldkommission abgelehnt und nur die Bezeichnung der Bäume gestattet. — Die Trottoirlegung in der Kettigasse (2. Bezirk) wird befürwortet. — Um den Verkehr zum Franzstädter Bahnhof zu erleichtern, muß entweder bis zur Westergasse oder bis zur Sorokfärerstraße oder bis zum Uellöspital ein Weg hergestellt werden. Da der Weg bis zum Schlachthaus bloß 12,000 fl. kostet, befürwortet die Kommission diesen, gleichzeitig jedoch auf die Wichtigkeit des Weges bis zur Westergasse mit Rücksicht auch auf die Kanalisierung aufmerksam machend. — Schließlich sprach sich die Kommission gegen die Aufnahme einiger Personalausgaben in den Ausweis der öffentlichen Arbeiten aus.

* In Angelegenheit der Zahntechniker hat der hauptstädtische Magistrat den Bezirksvorstehergen die Weisung ertheilt, daß den Zahntechnikern und Barbierern die Vornahme jedweder ärztlichen Operation im Munde strengstens zu unterjagen sei; dieselben haben ferner auf ihrer Firma die Bezeichnung „Barbier“ oder „Zahntechniker“ zu führen und die eventuell anders lautende Firmenaufschrift innerhalb eines Zeitraumes von fünfzehn Tagen im Sinne dieser Verordnung zu ändern.

* Ein russischer Gast der Hauptstadt. Auf einer Studienreise ist Graf Paul A. Supor, Stadtbauinspektor von Petersburg, hier eingetroffen und hat sich heute behufs Besichtigung städtischer Bauten dem Baudirektor Lechner vorgestellt. Graf Supor hat bereits heute in Begleitung eines hauptstädtischen Ingenieurs mit der Besichtigung des Schlachthaus, der Entrepots und des Militärspitals begonnen.

fahnenflüchtig, da ihr die Partie über den Kopf gewachsen ist und räumt der wiedererstarkten Schläger das Feld. Der Glud Tag sah die Hofoper im Grad in den Musikvereinsjalen versammelt; man opferte dem Todten die „Neste“, aber dem Publikum war das klassische Todtenopfer am Leopolditag zu groß; es feierte seinen Glud in Klosterneuburg beim „Fassl-rutsch“, bei den „Reizehn“ oder „Sieben Schwaben“, oder in der volkstümlichen Atmosphäre der Sing-spielhallen, denen sich eben in dem wiedererstarkenden „Stadttheater“ auf der Seilerstätte ein blüthenwecker, mächtiger Tempel wölbt. Schiller und Shakespeare, die seit dem Brande dieser Unglücksbühne in der Höhe noch immer ein beschauliches Dasein führten, sind gegenwärtig hinter einer Bretterverschalung verschwunden. Sollte die Wiener Volksmenge doch so viel Schamgefühl haben, die „pensionirten“ Dichterrüsten von einer Stelle zu verbannen, die ihnen den Fluch der Lächerlichkeit zuziehen und ihr Gyl doppelt schmerzlich machen müßte?

Die Verehrer jener Kunstseignung, welcher der niemals müde Projektentmacher Konacher im gewesenen Stadttheater die glänzendste Verkörperung zu geben gedenkt, sind heute durch eine Trauerkunde in Aufregung versetzt worden. Elsa Roger, eine der beiden Orpheum-Schwester, deren Schönheit seit Monaten alle Schaufenster ziert und die Köpfe aller opfermüthigen Kunstenthusiasten von der Wasagasse verwirrt, hat sich mit einem Rasirmesser die Ader ihres schönen Armes durchschnitten, ist aber noch rechtzeitig der freiwilligen Rettungsgesellschaft in die Hände gefallen, welcher die Erhaltung dieses schönen Lebens zu danken ist. „Ihr Graf“ war die Ursache des verzweifeltsten Schrittes der „Künstlerin“, die nun schon monatelang ihre Engagements- und „Brodlofig-

keit“ mit Würde ertrug. Wohler als sie befindet sich Bertha Kohler, das zur Chansonnetensängerin avancirte Modell, in ihrer künstlerische Muse zu Wien; sie ziert mit seltener Pünktlichkeit ihre Premièren-Logen und erleichtert mit gleicher Pünktlichkeit einem jugendlichen Millionär die Last seiner in rauchenden Fabriken erzeugten Millionen.

So gedeiht die Kunst, welche nicht nach Brod geht, in der Residenz. Ob auch die Kunst anderer Gattung in diesem Jahre in Wien ihr Fortkommen findet, werden die nächsten Wochen zeigen, denn schon heute droht uns die Hochfluth der Konzertsaison zu ertränken. Unter den Ersten, welche ankommen, ist Franz Ondricek, der tschechische Sarasate, dem der Original-Sarasate auf dem Fuße folgt. Ondricek, ein kleines Männchen, dem die obligate Künstler-Mähne noch nicht tief genug auf den Nacken fällt, hat seit einigen Jahren seinen unaussprechlichen Namen den ausgesprochensten Feinden der tschechischen Grammatik mundgerecht gemacht. Vor fünfzehn Jahren noch befand er sich in dem bescheidenen Stadium des geigenden Wunderkundes und wurde von seinem Vater, dem Kapellmeister eines Wirthshaus-Orchesters schwacher Güte, als lukratives Verdienstobjekt von Restaurant zu Restaurant geschleift, wo er von Tisch und Stuhl herab seine Geige tönen ließ und mit der blinkenden Münze seiner Familie das tägliche Brod erwarb. Als „Natur-Geiger“ durchzog der kleine Prager, den die eigene Geige zu überragen schien, Böhmen und Baiern — um sich endlich wie das Steppenroß die Zügel des Konservatoriums anlegen zu lassen. Er hat sich auch in dieser musikalischen Dressur wohl befunden und schon als unreifer „Geigerbub“ Licht und Wienawski zu begeisternden Händedrücken herausgefordert. Seither ist er mit ersten Preisen

von Paris und Prag in die Welt gewandert und hat diesseits und jenseits des Kanals noch manchen „ersten Preis“ davongetragen, ohne mit der wachsenden Künstlermähne und dem wachsenden Ruhm seine Künstler-Eitelkeit wachsen zu lassen. Als ihn in London eifrige Bewunderer vor die Beantwortung der delikaten Frage stellten, wer den Beethoven besser spiele, Sarasate oder Ondricek, antwortete der Künstler mit dem unaussprechlich-böhmischen Namen sehr ehrlich: J o a c h i m.

Die „literarische“ Saison eröffnete Mittwoch Frau Wilbrandt-Baudius. Seit ihr Gatte das Burgtheater dem gegenwärtigen „Schauspieler-Regime“ überließ, ist sie nicht allein Schauspielerin, sondern auch „Directrice“ ohne Engagement. Um diese Engagementslosigkeit zu vermeiden, ist sie Vorleserin geworden und hat ihre unvergeßlich schönen Augen zum ersten Male in dieser neuen Sphäre vor dem verzückten Publikum der Literaturfreunde leuchten lassen. Sie waren schön wie je zuvor, aber auch die unvergeßene Burgtheater-Baudius war in ihrer ganzen Vollkommenheit da. Nachdem sie mit Turgenjef Stimmung gemacht, wandte sie sich zu ihrem alten Liebling Wilbrandt und entschädigte sich für ihre langjährige Theater-Ruhe dadurch, daß sie nun ein ganzes Lustspiel allein und auf einmal — las. Es waren „Die Vermählten“, und sie las alle Rollen so vortrefflich, daß man sie gern auch alle von ihr gespielt gesehen hätte. Zum Schluß zog sie den verdeutschten Petöfi hervor, und neue Beifallsstürme kündigten uns an, daß Auguste Wilbrandt-Baudius als Vorleserin bald eine künstlerische Errungenschaft Wiens sein wird. Das „Burgtheater im Konzertsale!“

Tagesneuigkeiten.

B u d a p e s t, 18. November.

* unsere heutigen Zeitungen enthalten: Die "Feuilleton-Zeitung" ("Allerlei" und die Fortsetzung des Romans "Liedlos!"), ferner: Gerichtshalle, Der Kapitalist, Pester Waaren- und Effektenbörse, Auszug aus dem "Közlöny" und Inzerate.

* Wetterbericht. In der letzten Nacht hatten wir wieder starken Frost, am Tage war die Witterung heiter, zeitweise windig. Das Thermometer war in der Nacht auf -7 Grad R. gefallen und stieg nachmittags auf +2 Grad R. Das Barometer ist stark gefallen und steht Abends auf 765 Mm. Der hohe Luftdruck (775 bis 777) verzieht sich südostwärts, eine Depression (755 bis 756) rückt von Nordosten heran. In Ungarn hat bei östlichen, zum Theil südwestlichen mäßigen Winden die Kälte noch zugenommen, der Luftdruck ist im Südosten gestiegen, im Nordwesten gefallen. Das Wetter ist ruhig, heiter, mit Nachtfrost. Die Kälte beträgt im Norden und Osten -11-12 Grad C., im Südwesten (mit Ausnahme Fünnes) -2-4 Grad C. Nach der hiesigen Wetterwarte ist noch meist heiteres Wetter mit Nachtfrost, hierauf von Nordwesten her Bewölkung und zunehmende Temperatur zu gewärtigen.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr fast ausnahmslos heiteres Wetter; Niederschläge wurden in den letzten 24 Stunden nicht gemeldet. — Drogenometer in Budapest bei Tag 0, bei Nacht 0.

* Vom Hofe. Se. Majestät der Königin — abweichend von dem ursprünglich festgestellten Reiseprogramm — bereits gestern Abends 10 Uhr von Wien abgereist und heute Morgens halb 8 Uhr in Gödöllö eingetroffen. Auf dem Separat-Hofzuge befanden sich als Suite Sr. Majestät General-Adjutant Graf Paar, Sektionschef Pápay und die Flügel-Adjutanten Majore Mejsch und Freund. Die Aenderungen des Reiseplans wurde durch den Umstand verursacht, daß Se. Majestät die morgen Früh 8 Uhr 4 Minuten in Gödöllö eintreffende Königin persönlich empfangen will. Morgen wird in Gödöllö im Familienkreise das Namenfest Ihrer Majestät gefeiert. Samstag Früh kommt Se. Majestät nach Budapest. In den ersten Tagen des kommenden Monats überfiel der Hof von Gödöllö in die Wiener Hofburg, wo derselbe das Weihnachts- und Neujahrsfest feiern wird. Prinzessin Gijella von Baiern, welche gegenwärtig gleichfalls in Gödöllö weilt, begibt sich im Laufe der nächsten Woche von dort nach Wien und kehrt mit ihrem Gemahl, Prinz Leopold von Baiern, welcher Samstag mit dem Kronprinzlichen Paare aus Orst in Wien eintrifft, nach München zurück. — Aus Wien telegraphirt man uns: Die kleine Prinzessin Elisabeth bereite zum morgigen Namensstage der Kaiserin Glücklichwünsche in deutscher und französischer Sprache, eine hübsche geflochtene Lampentasse, sowie eine eigenhändige Zeichnung, letztere natürlich pausirt, vor. Kronprinzessin Stephanie zeichnete für die Kaiserin ein reizendes Porträt ihres Töchterchens, sowie das Zimmer, in welchem der Kronprinz das Licht der Welt erblickte. Auf Wunsch der Kronprinzessin waren in den Zimmern die Möbel so gestellt worden, wie sie bei der Geburt des Kronprinzen gestanden.

* Der Gesundheitszustand der Kaiserin Eugenie, welche zur Massagekur in Amsterdamm weilt, gibt zu den größten Befürchtungen Anlaß. In dem rheumatischen Leiden der Kaiserin gesellt sich seit Kurzem ein beängstigendes Seelenleiden. Die Kaiserin wird vielfach von Halluzinationen geplagt. Auch sonst treten Symptome einer ersten Gemüthskrankheit hervor. In der Umgebung der Kaiserin befinden sich die Marichallin Bourbaki und der frühere Seinepräsekt Pietri. Prinz Victor Napoleon wird in den nächsten Tagen daselbst erwartet.

* Vom deutschen Kronprinzen. Die neuesten Bulletin über den Zustand des Kronprinzen lauten sehr ungnstig. Auf Grund der Untersuchung des Auswurfes ist nämlich festgestellt, daß ein Krebszerweichung vorliegt. Die ausgeworfenen Theile sind krebszellenreich und merkwürdiger Natur und lassen auf den Charakter der anderen einen sicheren Schluß ziehen. Heute steht also auch die spezielle Gattung der vorliegenden Krebsnatur fest, nämlich sogenannter weicher Krebs. Geradezu wunderbar erscheint den Ärzten unter solchen Umständen das vorzügliche sonstige Allgemeinbefinden des Kronprinzen. — Der Münchener "Allg. Zeitung" meldet man aus San Remo, 17. d.: Fürst Bismarck wird hier mit Bestimmtheit erwartet, um mit dem Kronprinzen über Staatsangelegenheiten zu sprechen. Auch Professor Dr. v. Bergmann wird hier erwartet. — Der Berliner "National-Zeitung" wird aus San Remo vom 17. d. geschrieben:

"Ihr Korrespondent besuchte heute die Villa Zirio und wurde vom Kronprinzen bemerkt und angesprochen. Das Aussehen des Kronprinzen ist vortrefflich, der Blick klar und freundlich, die Farbe gesund; auf den Zügen lagert der Ausdruck herzogwinnder Heiterkeit, die Stimme ist verschieleiert, doch durchaus verständig. Der Kronprinz erwähnte mit humoristischer Betonung seines leidenden Zustandes und sagte dann mit inniger Bewegung: "Sagen Sie den Berlinern, wie dankbar und gerührt ich über die un-

zähligen Beweise von Liebe und Theilnahme bin, die ich von dort und aus ganz Deutschland erhalte."

* Leichenbegängniß. Heute Nachmittags wurde Ministerial-Rechnungsrath Joseph Jekelfalussy aus seiner Atiklagasse 47 befindlichen Wohnung unter allgemeiner Theilnahme beerdigt. Im Trauerhaufe hatten sich sämtliche Mitglieder der leidtragenden Familie eingefunden, ferner die Staatssekretäre Wekerle und Gromon, die Generale Henneberg und Ghyecz, Sektionsrath Stejfer, Oberstadthauptmann Dröf, Detektivchef Baron Splényi, das gesammte Beamtenpersonal des Finanzministeriums, die Vertreter des Gendarmier-Kommandos und zahlreiche Freunde des Verstorbenen. Den mit zahlreichen Kränzen geschmückten Sarg segnete Abt-Pfarrer Hofhazy ein, worauf derselbe auf den bereit stehenden Gala-Leichenwagen gehoben und unter großem Geleite auf den Ofner Friedhof überführt und dort zur Ruhe bestattet wurde. — In einer Lokalkorrespondenz finden wir eine, augenscheinlich von der Familie des Verstorbenen herrührende Erklärung, in welcher es in Abrede gestellt wird, daß Jekelfalussy Selbstmörder gewesen. Er habe sich in den geordneten Verhältnissen befunden und sei in der letzten Zeit stets heiterer Stimmung gewesen. Wahrscheinlich stürzte er in einem Anfälle von Schwindel in die Tiefe.

* Ueber eine Defraudation in einer hauptstädtischen Druckerei berichtet "Pesti Hirlap" in ausführlicher Weise. Bei der Pester Buchdruckerei-Aktiengesellschaft nämlich ist man vor einigen Monaten einer seit längerer Zeit systematisch betriebenen Defraudation auf die Spur gekommen. Die Wochenrechnungen wurden nämlich von den betreffenden Werkführern in gefälschter Weise ausgestellt. Sie schrieben solche Leute in die Rechnungen ein, welche schon längst ausgetreten waren, bei Anderen wiesen sie einen höheren Arbeitslohn aus, mit einem Worte, die mangelhafte Kontrolle machte den Unterschleif leicht und der Schaden, welchen die Gesellschaft erlitten hat, beläuft sich — wie behauptet wird — auf Tausende. Das Wunderlichste an der ganzen Sache ist jedoch der Umstand — und das bietet zu allerletzt für die Direktion nicht eben günstigen Vermuthungen Gelegenheit — daß die Sache vertuscht wurde. Auch unser Blatt hat über diese Defraudation eingehende Mittheilungen erhalten, und zwar wendet sich die eine derselben in sehr entschiedener Weise gegen die oberste Leitung der Buchdruckerei-Aktiengesellschaft. Die mangelhafte Aufsicht wird in erster Linie Herrn Sigmund Falk zur Last gelegt, dem vorgeworfen wird, derartige Dinge könnten absolut nicht vorkommen, wenn er nicht in dem Maße — wie dies thatsächlich der Fall ist — mit der Pönsirung seiner eigenen werthen Person und mit dem Ergraffen von allerlei Orden und Auszeichnungen beschäftigt wäre.

* Namensänderungen (aus dem Amtsblatte): Karl Mikovskij (N. Gladna) in Murányi; David Goldman's Sohn Béla (Nad) in Aranyosi; Jidorn Kain (Fekete) in Körösi.

* Heimweh. Heute Nachmittags meldete sich ein defekt aussehendes Individuum bei der Polizei und bat um seine Verhaftung, da es vor Monaten seinem Chef, dem hiesigen Zuckerwaarenfabrikanten Heinrich Taub, 93 fl. verrentet habe und dann flüchtig geworden sei. Der Defraudant — welcher angab, er heiße Karl Gottlieb — erzählte treuherzig, er habe sich nach seiner Flucht nach Amerika gewendet, habe England und Deutschland bereist, sei aber auf seiner Tour zur Ueberzeugung gelangt, daß es sich nirgends so gut leben läßt, als in Ungarn, weshalb er in seine Heimath zurückgekehrt sei und sich nun der Behörde stelle. Man behielt ihn in Haft.

* Ein tüchtiger Vereinspräse. Vor einigen Wochen konstituirte sich in der Hauptstadt der "Elisabethstädter Jugendverein". Der Verein zählte schon zu Beginn gegen 200 Mitglieder. Um ein erstes Lebenszeichen von sich zu geben, veranstaltete derselbe verfloffenen Samstag eine Tanzunterhaltung und betraute den Präsidenten L. mit der Manipulation der Karten und der einlaufenden Beträge. An dem für die Unterhaltung festgesetzten Abende erschienen beiläufig 300 tanztüchtige Herren und Damen im betreffenden Lokale und es fehlte nichts als der Präsident, damit das Fest beginne. Diesen erwarteten jedoch die Anwesenden vergebens. L. ist sammt den eingelaufenen 150 fl. flüchtig geworden. Die Unterhaltung ging trotz des Striches, welchen der Präse durch die Rechnung des Vereins gemacht, flott von statten; die Anwesenden legten per Kopf 50 fr. zusammen, um die Kosten für die Lokalität, Beleuchtung und Musik zu bestreiten. Der Verein hat von der Erstattung einer Anzeige Umgang genommen.

* Selbstmordchronik. Der 35jährige Industrielle Alexander Fald hat sich heute Vormittags in einem Badezimmer des Bruckbades mit einem Selchmesser die Kehle durchgeschnitten. Der Selbstmörder wohnte Hollnberggasse Nr. 20. — Der 22jährige Offiziersdiener Emrich György jagte sich heute Früh in seiner Wohnung, Gärtnergasse Nr. 31, eine Kugel in die Brust. Das Motiv der That war angeblich Furcht vor der militärischen Strenge. Der Schwerverletzte wurde in das Garnisonsspital Nr. 16 gebracht. — Die aus Kaposvár gebürtige, 30jährige Dienstmagd Theresie Zelenit, Hunderthausgasse Nr. 51 wohnhaft, miethete gestern Abends in dem Horváth'schen "Hotel Garni", Mohren-gasse, ein Zimmer, wo sie die Nacht mit ihrem Gelebten verbrachte. Heute Vormittags 10 Uhr entfernte sich der Letztere und nun verjuchte das Mädchen sich mittelst Laugenessenz zu tödten. Die herbeigerufenen Mitglieder der freiwilligen Rettungsgesellschaft beförderten das Mädchen ins Krankenhaus.

* Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft. Kundmachung. Vom 20. d. an werden die Passagierdampfschiffe zwischen Budapest und Gran für neuer eingestellt. Letzte Bergfahrt nach Gran am 19. d., letzte Thalfahrt von Gran am 20. d. Vom 19. d. an fährt das zwischen Budapest und Bogdány verkehrende Passagierdampfschiff täglich nur bis Szt.-Endre und um 7 Uhr Früh von dort nach Budapest zurück. — Die Verkehrs-direktion.

* Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest. Der morgen ablaufende Leopoldmarkt war auch diesmal ganz belanglos und so schwach, wie der Leopoldmarkt von jeher zu sein pflegt. Von den Tuchfabrikanten und Leinwandhändlern war diesmal kaum die Hälfte auf dem Marktplatz erschienen und auch diese hatten nur mäßigen Absatz und ihre Hütten bereits Dienstag geschlossen. Der am Sonntag gehaltene Bauernmarkt war verhältnismäßig sowohl von Verkäufern wie Konsumenten gut besucht und war der Verkehr in einfachen Artikeln für Haus- und Landwirtschaft ziemlich befriedigend. Der Platzverkehr wurde vom Markte in keiner Weise berührt und gestaltete sich im Allgemeinen schwächer als in der Vorwoche und nur in Winterartikeln zeigt sich seit einigen Tagen etwas bessere Nachfrage. Damenmodegeschäfte sind mit genügenden Aufträgen versehen. Kleidermacher haben nur mäßige Bestellungen. Schuhmacher sind im Kundengeschäfte zumeist gut in Anspruch genommen. Kürschner haben seit einigen Tagen besseren Geschäftsgang. Auch Hutmacher hatten besseren Verkehr als in der Vorwoche. In Lampengeschäften ist ein gros noch befriedigender, ein desto aber abnehmender Verkehr. Einzelne Tapezierer, Decken- und Matrazenmacher sowie Möbelschleifer sind noch mit mäßigen Aufträgen versehen. Bei Buchbindern, in Galanterie, Glas-, Porzellanwaaren- und Werkzeuggeschäften, in Militärartikeln, bei Vergolbern, Gold- und Silberarbeitern, Uhrmachern, Gelbgießern, Sattlern und Wagneren ist zumeist schwächerer Verkehr. Niemer haben in Rosen und Pferdebedecken befriedigenden Absatz. Einzelne Schloffer sind noch gut beschäftigt. Zimmermaler und Anstreicher haben Gehilfen entlassen. Bei Maurern wird bereits mit reduzierter Personale gearbeitet.

Theater, Kunst und Literatur.

* Wohlthätigkeits-Konzert. Im Prunksaal des Kasino's des 6. und 7. Bezirkes fand heute Abends zu Gunsten der hungernden Schulkinder ein Konzert statt, an welchem mehrere der hervorragendsten Mitglieder des kön. Opernhauses mitwirkten. Dem Konzerte wohnte ein zahlreiches, elegantes Publikum bei, welches den Saal vollständig füllte. Die erste Konzertsnummer bildete das Gebet aus der Auber'schen Oper "Die Stumme von Portici", welches von einem Theile des Chorpersonals des Opernhauses unter Leitung des Chorleiters Herrn Krause mit großer Präzision vorgetragen wurde. Der aus dem Kammermusik-Konzerten vortheilhaft bekannte Cellist Herr Bürger heimste hierauf großen Beifall für ein gefühlvoll vorgetragenes Adagio von Davidoff ein. Als dritte Nummer folgte eine Deklamation von Frau Emilie P. M. K. K., die ein Gedicht, betitelt: "Szegény gyermekek" (Arme Kinder), vortrug. Reichlicher Beifall lohnte den warmen Vortrag. Herr Ney sang sodann die Loewe'sche Ballade "Der Schatzgräber" unter großem Beifall. Nun folgte Fräulein Bianca Bianchi mit zwei Liedern: dem bekannten Mendelssohn'schen "Auf Flügeln des Gesanges" und dem Liede von Kalliwoda: "Die Lerchen". Die herrlichen Triller in letzterem entsetzten einen wahrhaftigen Beifallssturm. Herr Bürger trug hierauf Schumann's "Abendlied" und einen spanischen Tanz, "Vito", von David Popper auf dem Cello vor und erntete abermals großen Beifall. Dann folgte wieder Herr Ney, der die Loewe'sche Ballade "Die Uhr" mit solcher Virtuosität sang, daß er noch ein Lied draufgeben mußte. Nun kamen als Pièces de resistance noch zwei Lieder: Taubert's "Märznacht" und "Vogel im Walde" von Fel Pianchi, die wieder Gelegenheit hatte, ihre bravouröse Koloratur zur vollen Geltung zu bringen, und eine Arie aus "Merlin", gesungen von Herrn Perotti, der vorzüglich dispoirt war und fröhlich applaudirt wurde. Den Schluß des vorzüglich gelungenen Konzertes bildete der vom Männerchor kräftig vorgetragene Solatenchor aus "Faust". Das Publikum versetzte mit hoher Befriedigung das Konzert, welches dem wohlthätigen Zwecke eine namhafte Summe zugeführt haben dürfte.

* Wegen Erkrankung des Herrn Flink wird Samstag und Sonntag im deutschen Theater statt der Opern "Die Nachbarn" und "Die Töchter des Dionysos" die Operette "Mitzi" gegeben.

* Die Gesellschaft für bildende Kunst hielt gestern unter Vorst. Nikolaus Barabás eine Ausdrucksitzung. In derselben beschloß der Ausschuß, seinem Schmerz über den Verlust Géza Mészöly's im Protokoll Ausdruck zu verleihen und an die Witwe Mészöly's ein Kondolenzschreiben zu richten. Die von der Direktion angeregte Idee einer zu Beginn des nächsten Jahres zu veranstaltenden Ausstellung von Gemälden Mészöly's wurde beiläufig aufgenommen. Der Ausschuß nahm sodann zur Kenntniß, daß die Arany-Denkmal-Kommission als Vertreter der Gesellschaft für bildende Kunst die Herren Gustav Keleni und Karl Losz in die Jury gewählt habe. — Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß Minister Trefort an die Witwe des verstorbenen Malers Mészöly ein Beileidsschreiben gerichtet hat.

Offener Sprechsaal. Schwarz Satin merveilleux (ganz Seide) fl. 1.15 per Meter bis fl. 6.45 (in 16 verschied. Qual.) versendet in einzelnen Rollen und ganzen Stücken zollfrei in's Haus das Seiden-Fabrik-Depot von G. Henneberg (k. und k. Hoflieferant), Büd. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Neu erschienen!
Die Hof- und Universitätsbuchhandlung
MANZ & Comp.,
Wien, Kohlmarkt,

versendet gegen Einlieferung von 2 fl. oder mit Postnachnahme
Exemplare des Schauspiels:

„Letzte Liebe“

von L. Dóczy, 21374
vom Verfasser selbst in's Deutsche überfetzt. — Auch jede Buchhandlung nimmt Bestellungen an.

Tiefbetrübt geben wir Nachricht von dem am 18. November d. J., Nachmittags 1 Uhr, nach schwerem Leiden im Alter von 81 Jahren erfolgten Tode der Frau **Wwe Ester Weiszbürg.**
Die sterblichen Ueberreste der theueren Verbliebenen werden **Sonntag, den 20. November, Nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause (Podmanitzgasse Nr. 17/1b)** auf den is. Friedhof zur ewigen Ruhe geleitet. — Budapest, am 18. November 1887. — **Fanni Brody geb. Weiszbürg, Tochter; Joseph Brody, Schwiegersohn** im Namen sämtlicher Kinder, Enkel und Urenkel.

Wegen vorgerückter Saison
verkaufen wir unser Lager in Kleiderstoffen, schwarzen
Wollen-Artikeln und Wintertüchern zu
stark reduzierten Preisen.
Wir empfehlen auch als **unübertroffene Billigkeit** unsere 21440

Damenkleider-Loden
in zahllosen glatten, karierten und gestreiften Ausführungen
zu **40 kr. den Meter, doppeltbreit.**
Johann Poll & Sohn,
5. Bezirk, Ecke Götter- und Badgasse.

Telegramme.
Das russische Kaiserpaar in Berlin.

Berlin, 18. November. In Erwartung der Ankunft des russischen Kaiserpaars hat sich eine dichtgedrängte Menschenmenge unter den Linden und vom Brandenburger Thore bis zum Lehrter Bahnhofe angesammelt. Das Kaiser Alexander-Regiment rückt in Paradeaufstellung in die angewiesene Stellung auf der Esplanade der Alsenstraße ein. Die Ehrenwache auf dem Bahnhofe wird von einer Kompagnie des 2. Garde-Regiments mit Fahne und Musik bezogen; vor der russischen Botschaft ist eine zweite Ehrenkompagnie des Kaiser Alexander-Regiments mit Fahne aufgestellt. Prinz Wilhelm, welcher das russische Kaiserpaar Namens des Kaisers Wilhelm begrüßt, ist heute Früh nach Wittenberge gefahren. Außer den königlichen Prinzen begaben sich auch der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, Feldmarschall Graf Moltke, die gesammte Generalität von Berlin und Potsdam, die General- und Flügeladjutanten des Kaisers und der Prinzen nach dem Bahnhofe.

Berlin, 18. November. Die russische Kaiserfamilie ist präzise halb 11 Uhr eingetroffen. Im Zuge befand sich Prinz Wilhelm, welcher den Gästen bis Wittenberge entgegengefahren war. Auf dem Lehrter Bahnhof waren die Prinzessin Wilhelm und die anderen hier weilenden Mitglieder der kaiserlichen Familie anwesend. Als der Zug in die Halle einfuhr, verließ der Czar den Wagen, half der Czarin beim Aussteigen und begrüßte die Prinzessin Wilhelm; die Czarin küßte die Prinzessin. Nachdem die Vorstellung des Gefolges stattgefunden, ging der Czar die Ehrenkompagnie ab, dann fuhr der ganze Hof nach dem russischen Palais. Im ersten vier-spännigen offenen Wagen saß der Czar in preussischer Obersten-Uniform und Prinz Wilhelm in russischer Uniform. Der Wagen fuhr ganz langsam durch das Spalier. Der Czar sah heiter und gesund aus und beantwortete die Grüße lebhaft. Prinz Wilhelm sah angegriffen aus. Im zweiten Wagen, der geschlossen war, fuhr die Czarin und die Prinzessin Wilhelm. Im dritten Wagen saßen die Kinder des Czaren. Der Wagen, in welchem der Czar und Prinz Wilhelm fuhren, wurde auf dem Weg zum Palais von der Menge, die ein nicht sehr dichtes Spalier bildete, mit vereinzelt Hochrufen begrüßt. Im russischen Palais erschien kurz vor Ankunft des Czaren Kaiser Wilhelm in russischer Uniform. Er begab sich in den ersten Stock und empfing dort das russische Kaiserpaar. Fürst Bismarck war weder auf dem Bahnhofe, noch im russischen Palais anwesend.

Berlin, 18. November. Kaiser Alexander und Prinz Wilhelm stiegen vor dem Hotel der russischen Botschaft ab und schritten die Front der Ehrenkompagnie ab. Der Kaiser von Rußland trat alsdann in die Botschaft ein, woselbst er vom Kaiser Wilhelm herzlich begrüßt wurde. Prinz Albrecht und die am Bahnhofe anwesenden Prinzen und Prinzessinen hatten sich sämtlich nach dem russischen Botschaftspalais begeben. Nachdem die drei Fahnen des Alexander-Regiments im Botschaftspalais abgegeben waren, erfolgte der Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie, welchen die beiden Kaiser am Fenster beobachteten. Nach einem Aufenthalte von drei Viertelstunden begab sich Kaiser Wilhelm nach dem Palais zurück und wurde von dem massenhaften Publikum mit lebhaften Aklamationen begrüßt. Kaiser Wilhelm und die Prinzen trugen russische Uniformen und Orden. Um halb 12 Uhr machte der russische Kaiser dem Kaiser Wilhelm in Begleitung des Generals Werder einen Gegenbesuch. Das Aussehen des Kaisers Alexander ist ein vorzügliches.

Berlin, 18. November. Bei der Begrüßung des Kaisers und der Kaiserin von Rußland durch den deutschen Kaiser in dem Hotel der russischen Botschaft umstanden den deutschen Kaiser die preussischen Prinzessinen, die Großherzogin von Baden und die Herzoginnen Johann und Albrecht von Mecklenburg. Kurz vor zwei Uhr machte die Kaiserin von Rußland mit ihren fünf Kindern dem Kaiser von Deutschland einen längeren Besuch. An dem heutigen Galadiner nahmen auch die Fürstin Bismarck und Graf Herbert Bismarck Theil. Wegen des Ausfalles der Galavorstellung in der Oper reißt das Czarenpaar bereits um halb 10 Uhr Abends ab.

Berlin, 18. November. Der Kaiser von Rußland machte die Besuche bei dem Kaiser und den Prinzen des Königshauses in offenem Wagen. Allgemein wurde das vortreffliche Aussehen des Czaren bemerkt. Auch die Kaiserin von Rußland machte verschiedene Besuche. Fürst Bismarck begab sich um halb 4 Uhr zum Kaiser von Rußland in das Botschaftshotel und hatte im Laufe des Nachmittags den Generaladjutanten des Kaisers von Rußland, Tschernin, empfangen.

Berlin, 18. November. (Privat-Telegramm.) Als die Ehrenkompagnie das russische Botschaftspalais verließ, spielte sie den — österreichischen Mädelmarsch, was vom Publikum bemerkt und mit kühler Heiterkeit gewürdigt wurde. Bei Ankunft des Czaren mit dem Prinzen Wilhelm wurden wenige schüchterne Hochrufe gehört. Am lautesten waren die Hochrufe auf den Prinzen. Ein Mann soll die Schutzmannkette durchbrochen und beim Ueberreichen einer Wiktischrift an den Czaren von den Mädelnerfaßt und umgerissen worden sein, worauf die Verhaftung erfolgte. Das Interessanteste an der Entrevue ist und bleibt vorläufig die Stimmung der Bevölkerung; dieselbe ist ironisch kühl bis ans Herz hinan. Das hervorstechendste Moment ist, daß Moltke am Empfang theilnahm und Bismarck nicht. Als der Czar zum Kaiser fuhr, wo er 20 Minuten verblieb, verhielt sich das Publikum still, obwohl die Hüte höflich gelüftet wurden. Als hierauf, nachdem der Czar in die Botschaft zurückgekehrt war, der Kaiser allein am Fenster erschien, erhob sich brausender, unbesehrlicher Jubel, der sich immer wieder erneuerte. Die Absperrung der Linden, die den ganzen Tag währte (nur der Mittelweg für Fußgänger war freigegeben, Wagen durften nicht verkehren), erhöhte den eigenthümlichen Eindruck. Dichte Schaaeren der Schutzmannschaft erinnerten fast an ein Feldlager. Auch bei den Nachmittagsbesuchen, die der Czar bei den Fürstlichkeiten machte, wurde er vom Publikum sehr frostig begrüßt.

Die erste Begegnung beider Kaiser im Botschafter-Palais, die in der Parterwohnung des Botschafters erfolgte, wird als herzlich geschildert. Beide Kaiser umarmten und küßten einander und reichten sich mit herzlichem Ausdruck nochmals die Hände. Die Zusammenkunft dauerte drei Viertelstunden.

Berlin, 18. November. Von der Audienz beim Kaiser von Rußland begab sich Fürst Bismarck alsbald zum Galadiner in das Kaiserpalais. Beim Galadiner hatte Kaiser Wilhelm zur Rechten die Kaiserin von Rußland und zur Linken den Kaiser von Rußland. Während des Diners erhob Kaiser Wilhelm

sein Glas und trank dem Kaiser von Rußland mit einigen Worten zu. Das Musikkorps des Alexander-Regiments intonierte die russische Nationalhymne, während die Gesellschaft sich erhob. Nach 6 Uhr wurde Kaffee servirt. Die Gesellschaft verließ um halb 7 Uhr das Palais. Fürst Bismarck hatte bei der Tafel seinen Platz unmittelbar nach den höchsten Herrschaften. — Außer dem russischen Botschafter und Gemahlin wohnten dem Galadiner von den Diplomaten noch der dänische und der mecklenburgische Gesandte bei.

Zu Ehren des russischen Kaisers tragen sämtliche auf den Gassen erscheinenden Militärs heute den Helm.

Berlin, 18. November. Nach der Galatabelle verabschiedete sich die russische kaiserliche Familie und reiste um 9 Uhr 35 Minuten ab. Die Prinzen begleiteten die hohen Herrschaften bis zum Bahnhofe, wo die gesammte Generalität anwesend war.

Berlin, 18. November. (Privat-Telegramm.) Die Börse blieb reservirt. Die Spandauer Gewehrfabrik nahm wieder ihre Arbeiten mit ungeheurer Intensität auf. Von überallher werden Arbeiter telegraphisch einberufen. Von Montag ab wird Tag und Nacht mit tausend Manngearbeitet werden. Ebenso außerordentlich sind die Arbeiten in der Erfurter Fabrik.

Petersburg, 18. November. Die „Petersburger Wiedomosti“ schreibt anlässlich der Zusammenkunft des deutschen Kaisers und des Czaren: Die öffentliche Meinung der zwei mächtigsten Reiche der Welt, welche durch Nachbarinteressen und historische Ueberlieferungen verbunden sind, werde sich heute zweifellos in dem gemeinsamen Wunsche vereinen, daß die freundschaftliche Begegnung der Monarchen auch eine Spurauf dem freundschaftlichen politischen Wege der beiden Völker hinterlassen möge.

Die französische Krise.

Paris, 18. November. (Privat-Telegramm.) Die Majorität der radikalen Linken sprach sich gegen die Entsendung einer Deputation an Grévy aus, da dies inkonstitutionell wäre und eine ungeheuerliche Volks-Manifestation vor dem Elysée provozieren könnte. Auch fürchtet man, daß Grévy trotz dem auf der Weigerung beharrt. Clemenceau will morgen interpelliren, Rouvier wird jedoch die Vertagung verlangen; die übrigen Gruppen erachten ebenfalls die Interpellation als inopportun. In Summa herrscht noch immer Ungewißheit, wie Grévy's Demission erzwingbar sei.

Die Enquête verhörte heute Wilson. Er erklärte, der Check über 10,000 Francs Seillières war nicht Bestechung, sondern eine Zahlung für Aktien der „Petite France“. Ueber die Brief-Affaire wurde Wilson nicht vernommen. — Vicomtesse Tredern erklärt, Rochefort's Angabe, sie habe das Urtheil gegen ihren Mann von Wilson um eine halbe Million erkaufte, sei unwar.

Paris, 18. November. Mehrere republikanische Gruppen sprachen sich zu Gunsten der Vertagung der Interpellation Clemenceau's aus. Man glaubt, auch die Rechte werde für die Vertagung stimmen.

Agram, 18. November. (Privat-Telegramm.) Nach Eröffnung der heutigen Landtagssitzung richtete Abgeordneter Pifacics eine förmliche Herausforderung an den Präsidenten, ihn auffordernd, den ihm gegenüber gebrauchten Ausdruck: „Wenn Sie in den Landtag eingedrungen sind“, aufzuklären und zu widerrufen, widrigenfalls er sich ritterliche Satisfaktion verschaffen müßte. Der Präsident erwiderte, er habe nichts zu widerrufen, nachdem Pifacics einen ungebührlichen Ausdruck nicht widerrufen; übrigens pflege er Niemanden zu beleidigen. Pifacics gibt sich damit zufrieden, worauf der Referent des Budget-Ausschusses Gersdorfer die Budgetdebatte eröffnete und die Annahme des Budgets befürwortete.

Sektionschef Stankovics erläuterte jene Pöten, welche erhöht oder reduziert wurden. Er betont, die Regierung werde rechtzeitig ein Gesetz betreffs der provisorischen Verlängerung des finanziellen Ausgleiches mit Ungarn einbringen; dies werde die gesetzliche Grundlage des Budgets bilden.

Prlics verweigert das Budget, weil die Regierung für die Sanierung des verletzten Aus-

Yuccas imputirt der Regierung und der Majorität, sie treibe eine Politik der Rache, sie habe

Die Organe der gemäßigten Opposition bezeichnen die Nachricht betreffs Austritts der Grafen Draskovics als

Wien, 18. November. (Privat-Telegramm.) Das plötzliche, wenn auch nur flüchtige

Wien, 18. November. (Spiritus.) Die Preise haben heute nachgegeben. Prompt notirt 25 1/2 fl. Geld,

Paris, 18. November. Italien trat offiziell der Suez-Konvention bei.

Belgrad, 18. November. „Litavost“ acceptirt die Antwort des Grafen Kálnoky

Sommerein, 18. November. (Privat-Telegramm.) Gegen den antisemitischen Sommerer

Berlin, 18. November. (Privat-Telegramm.) Prinz Heinrich, der zweite Sohn

San Remo, 18. November. (Privat-Telegramm.) Howell leugnet die

Newyork, 18. November. Einer Nachricht aus Memphis zufolge verbrannten 18,200

Besprim, 18. November. (Privat-Telegramm.) Die Statthalter-Verhandlung

geliehen, allein er habe es weiter geliehen und nicht zurückbekommen; im Uebrigen habe er

Frankfurt, 18. November. (Abendsozietät.) Decker. Kreditaktien 221.50, österr.-ungar. Staatsbahn-

Paris, 18. November. (Schluss.) Sperr. Rente 80.70, 4 1/2 p. Rente 106.67, österr.-ungar. Staats-

London, 18. November. Consols 103.04. Berlin, 18. November. (Produktenmarkt.)

Newyork, 17. November. Petroleum in Newyork 7, in Philadelphia 7,

Wien, 18. November. (Spiritus.) Die Preise haben heute nachgegeben. Prompt notirt 25 1/2 fl. Geld,

Wiener Börse vom 18. November. Die Vorgänge in der französischen Kammer übten auf die Börse einen ungünstigen Einfluss aus,

Die Vorgänge in der französischen Kammer übten auf die Börse einen ungünstigen Einfluss aus, die Kurse gingen wohl nur mäßig zurück,

Table with multiple columns listing various financial instruments and their prices, including Eisenbahnanteile, Staatsbahn, and various bank notes.

Die Abendbörse war äußerst reservirt und geschäftslos.

Am halb 6 Uhr notirten: Oesterreichische Kreditaktien 275.70, Staatsbahn 219.70, Karl Ludwig-Bahn

Nach Schluss: Oesterreichische Kreditaktien 275.60, ungarische Goldrente 98.67.

Im Abend-Privatverkehr blieben: Oesterreichische Kreditaktien 275.50, ungarische Goldrente 98.70.

Wasserstand vom 18. November. Table with columns for location (Donau, Rheinfurth, etc.) and water level (am M., abg., etc.).

Fremdenliste.

- Vom 18. November. -

Sigmund Reim's Hotel National. Baronin V. v. Borberg, Gutsb., Lotis. - F. v. Szajbely, Ab-

Hotel zum König von Ungarn. N. Kapácsy, Abgeordneter, Veszprim. - A. Stupia, f. Post-Direktor,

Hotel zum Jägerhorn. Graf Gyürky, Gutsb., Csorgo. - Frau E. v. Molnár-Abaffy, Abafalva.

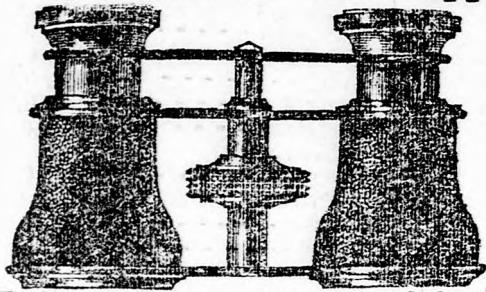
Schmidt's Hotel Orient. B. Zollner jammt Gemahlin, Temesvár. - A. Kollinger, Ingenieur, Wien.

Holzwarth's Hotel Frohner. H. Pick, Unternehmer, K.-Zell. - M. Frischen, Ober-Ingenieur, Berlin.

Hotel Pannonia. G. v. Lörök, Gutsb., Kocsér. - P. v. Josa, Gutsb., Kocsér. - F. v. Kürth jammt

Heransgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bexheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft.

Operngucker und Doppel-Perspektive



in Leder-Etuis mit Riemen fl. 7, fl. 8, fl. 10, feiner montirt fl. 12, fl. 15, fl. 20, á tirage rapide fl. 15 bis fl. 30, sehr fein montirt in Aluminium fl. 40 bis fl. 100. Augengläser und Zwickler in den neuesten und bestanerkanteten Formen mit vorzüglichem Gläsern, Lorgnetten á la Pompadour aus Schildpatt in verschiedenen Längen, kontrolirte Fieber-Thermometer, Zimmer-, Fenster- und Bad-Thermometer von 60 Kr. bis fl. 5, Aneroid-Barometer von fl. 5 bis fl. 30, Reisszunge in jeder Zusammenstellung von fl. 1.30 bis fl. 50 empfehlen

CALDERONI & Co., Budapest, Váci-utca 30.

Wanzen, Schwaben, Russen, Motten, Flöhe, Fliegen, Ameisen und Pflanzen-Insekten werden garantiert sicher vertilgt durch mein alle Insekten tödtendes Pulver

In Schachteln á 8. W. fl. 1, á 55 Kr. und á 20 Kr. Ebenso erlaube ich mir, die B. E. Konumenten auf meine unübertrefflich wirkenden Spezialitäten aufmerksam zu machen, u. zu: Spezialität Schwaben- und Ameisen-Pulver in Schachteln á fl. 1 und á 55 Kr. - Schwaben- und Motten tödtendes und vertilgendes Pulver in Schachteln á 8. W. fl. 1, á 55 Kr. und á 30 Kr. - Unverwundliche Gummi-Waschbälle, mit welchen das Insekten-, Schwaben-, Motten- oder Nagelpulver gleichmäßig verstreut und in die kleinsten Ritzen geblasen werden kann Preis per Stück 50 Kr. - Wanzen-Vertilgungs-Linse für Möbel, in Flaschen mit Pinsel versehen á 50 Kr. und á 30 Kr. - Wanzen-Vertilgungs-Gesetz für Mauerwerk in die Malerfarben und in Mörtel zu mischen geeignet. Preis per 1 Maßflasse fl. 1.

Ratt- und Mäusevergiftungsmittel. (Kein Gift! Nur für Nagethiere tödtlich!)

Preis einer Blechbüchse 1 fl., 6 Büchsen 5 fl. 3. W. Allein echt und unberäthelt zu beziehen von:

B. REISS, f. pr. Fabrik Chemischer Produkte Budapest, Königsgasse 47, 1. Stock, wohin alle brieflichen Aufträge zu richten sind. - Filial-Depots in Budapest bei Herrn Joseph Thauer, V. Große Kronengasse Nr. 12 und bei Herrn Anton Szilber's Eidam VII., Ecke Königsgasse und Karls-Strasse im Baron v. Drewnitschen Hause.

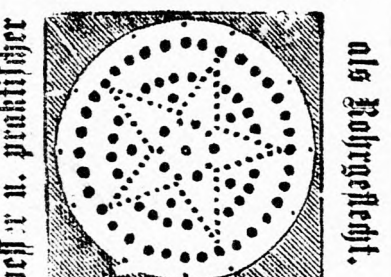
Eingesendet. Laut vorgelegten, zahlreichen authentischen Dankesbriefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo die neuesten Erfindungen der Wissenschaft mit reichster Erfahrung gepaart verwertet werden, bestens zu empfehlen In Dr. LEITNER'S seit 44 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Budapest, Erömelgasse 18, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Manneschwäche, Haut-Ausschläge, Harn-Beschwerden, Frauenkrankheiten u., auch brieflich, gründlich, schnell und sicher ohne Folgebel behelgt und auf Verlangen Medikamente besorgt. Ordination täglich bis 9 Uhr Früh, von 1-5 Uhr Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

INJECTION BROU Hygienisch unfehlbar und präservierend. Heilt sicher so die alten, wie die neuen Ausflüsse. Eine Flasche kostet 2 fl. 50 Kr. Budapest, in der Apotheke des Josef v. Förstl, Königsgasse Nr. 12. In Paris beim Apotheker J. Ferré Brou's Nachfolge

Prämiirt auf der Budapester Landesausstellung 1885. Vorzüglicher Kren, 1. Klasse per Meterzentner . . . fl. 12.50 2. " Gebindel, per Meterzentner . . . fl. 7.- ohne Verpackung ab Bahnhof Kaschau ist zu haben, solange der Vorrath reicht, bei David Paszternák Zsoba, Post Kaschau. 21424

Die ungarische Metallwaaren- und Lampen-Fabriks-Aktien-Gesellschaft. empfielt ihre Erzeugnisse der geehrten Aufmerksamkeit der geehrten Handelswelt und eines p. t. Publikums. Die Fabrik ist die einzig ungarische. Zu dem außerordentlich reich assortirten Verkaufslokale der ungarischen Lampenfabrik sind Tisch- und Hänge-Lampen jeder Art in geschmackvoller Ausstattung und ausgezeichnete Qualität zu äußerst mäßigen und genauesten Fabrikpreisen erhältlich. Die Patent-Duplex-Brenner der Fabrik übertreffen an Leuchtkraft, dem Auge wohlthuerender sonnenheller Flamme und Sicherheit alle anderen Brenner. Ebenfalls ist das vorzüglichste Petroleum zu Beleuchtungszwecken, „Königs-Öl“ genannt, zu haben. Dieses „Königsöl“ (amerikanisches Petroleum bester Qualität) wird ausschließlich für die ungarische Lampenfabrik erzeugt und ist nur bei derselben zu haben. Gewicht und Quantität garantiert. Preis 35 Kr. per Kilogramm. Das „Königsöl“ ist wasserhell, geruchlos und in Folge seiner außerordentlichen Reinheit vollkommen gefahrlos (unentzündlich). Auf Wunsch wird jede Quantität franco ins Haus gestellt. Die Niederlage der ungarischen Lampenfabrik: BUDAPEST, Bécsi-utca (Wienergasse) 7.

Sesselsitze aus Holzournire,



Rund, oval und gothisch, unpolitirt 30 Kr., politirt 40 Kr. Bei Abnahme von 50 Stücken größerer Rabatt. Lager von Brunolin zum Selbstanstrich von Möbel. Ferner von Laubsägebrettchen und In- und Ausländer Holzern u. Fourniren

Josef Grossmann, Budapest, Palatinagasse 9.

Garantirt in 1/2 Stunde sicher wirkendes, vollständig unschädliches Mittel gegen

Bandwurm

mit Stoff versendet franco gegen Einzahlung von 6 fl. 75 Kr., wobei das Alter anzugeben ist, einzig und allein echt die „St. Georgs-Apothete“, Wien, 3. Bezirk, Wilmersgasse 33. 20616

Lohnender Verdienst!

Wir suchen solide Personen zum Verkauf von Losen auf Raten im Sinne des Gesetzes XXXI vom Jahre 1883, und gewähren hohe Provision, eventuell fixes Gehalt. Hauptniederlage Wechseln-Genossenschaft ADLER & Cie., Budapest

Vaterländische Industrie. Grösste hauptstädtische Niederlagen fertiger Herren-Kleider der WOLF és FODOR, BUDAPEST, IV., Univeritätsplatz 5, u. IV., Hatvanergasse „3. Petöfi.“ Unsere seit Jahren stets selbsthergezeugten, mit Chic geschneittenen, elegant ausgestatteten, solid gearbeiteten und dennoch staunend billigen fertigen Herren-Kleider haben unseren guten Ruf in dem Maße befestigt und begründet, daß wir angenehm veranlaßt waren, außer unserem seit Jahren bestehenden Geschäfte am Univeritätsplatz 5 auch ein zweites gleichgroßes Etablissement in der Hatvanergasse „3. Petöfi“ aufs eleganteste zu errichten. Wir werden wie bisher fortfahren, unsere beiden Geschäfte nur auf gewohnt reeller Basis fortzuführen und der sehr geehrten Herrenwelt für wenig Geld dennoch die elegantesten, neuesten und geschmackvollsten Kleider zu liefern.

1 Hofe	von 5 bis 9 fl.
1 Sacco-Anzug	13 " 30 "
1 Jaquet	24 " 45 "
1 Kaiserrock	18 " 35 "
1 Salonrock	18 " 45 "
1 Sacco	7 " 20 "
1 Mentschstoff	15 " 35 "
1 Ueberzieher	10 " 30 "
1 Kavalierröck	18 " 36 "
1 Winterrock	15 " 60 "
1 Loden-Winterrock	10 " 25 "
1 Schlafrock	12 " 20 "

Für Maßbestellungen sind Stoffe feinsten und neuesten in- und ausländischer Erzeugnisse stets in großer Auswahl vorrätig und werden auf Wunsch schon nach 24 Stunden bestens und promptestens ausgeführt.

— An die geehrte Damenwelt! — Der geehrten Damenwelt bringe ich hiemit zur Kenntniß, daß ich auch in dieser Saison, wie in den vorhergehenden Jahren, eine besonders große Auswahl von WEIHNACHTS-GESCHENKEN, hauptsächlich Tapissierie-Waaren halte, und von letzteren Artikeln in meinem Geschäfte arrangirte Ausstellung von nun ab besichtigt werden kann. Die geehrten Damen in der Provinz erhalten über alle diese Gegenstände vollkommene Uebersicht in meinem illust. Preis-Courant, dessen Versandt an Jedermann gratis und franco erfolgt. Hochachtend LUSTIG EDE, Kerepeserstrasse 2, BUDAPEST.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Sechzehnter Jahrgang, Nr. 318.

Beilage des „Neuen Bester Journal“.

Samstag, den 19. November 1887.

Nemzeti színház.
Havi bérlet 18. sz.
Első zór:

A siker.
Vígjáték 4 te von. Ira Lindau P.
Harcon Hevey
Jozsina, neje Lendvayné
Prosené, nővére Csillag T.
Drosson Eva Benedek
Dr. Klaus Tolnainé
Gertrud, neje Hetényi
Báró Fabro Náday
Marlou Fritz Szigeti I.
Dr. Schallmeyer Földényi
Schandauer Felix Gabányi
Falkbein Lubitszky
Fygy nő Györgyné
Szabina, eseléd Kezdeté 7 órákor.

Népszínház.
Rip van Winkle.
Regényes operette 3 főt 4 képben Zenejét szerzette Robert Planquette.

Derrick Gyöngyi
Adrien, fia Vitt Zs.
Rip van Winkle Vidor
Lisbet Ligeti
Alicie Turhányi
Van der Bilt Boránd
Nick, fogadó Ujvári
Katrina, huga Sik G.
Charlotte Vidorné
Hudson P szai
Kezdeté 7 órákor.

Magy. kir. operaház.
Rendkívüli bér eszünét 2. szám.
Az id. C. Coquelin és társulata által

Don César de Bazan.
Drame en 5 actes de M. D'Ennery
Don César MM Coquelin
Le Roi Barbe
Don José Duquesne
Montefiore Deroy
Le Capitaine Mortimer
L'Officier Jean
Un Juge Remy
La Maritana Mmes P. Patry
La Marquis de Montefiore
Lazarille France Kerwich

Deutsches Theater.
Piffi.
Operette in 3 Akten. Musik von Josef Meislberger jun.

Brig. Heinrich von Rymwegen Sr. Monti
Bau der Butl Butt Sr. Müller
Bicomte St. Cro Sr. Wagner
Rabbitot von Gouten Sr. Böber
van Milfen Sr. Kommauf
van der Linven Sr. Janno
Zofleur Sr. Jant
Glaassen, Wrtj Sr. Gads
Wimmbändlerin Sr. Joes
Witloone Sr. Joes
Ulla, Fischhändlerin Sr. Joes
Steffen, Ansträger Sr. Straffer
Strog Sr. Joder

Repertoire des Nationaltheaters. Sonntag (Abonnement suspendu).
Repertoire des königlichen Opernhäuser. Sonntag Mittags: (Gastspiel des C. Coquelin ten. und Gesellschaft), „Grand-Opéra“ und „Monolog“ von M. Coquelin; Abends: „Lakmé.“ (Gastspiel des Fr. Blanka Bianchi). Gewöhnliche Preise.

Erstes Hauptstädtisches ORPHEUM.

Heute, Samstag, den 19. November 1887:
Anfang 1/8 Uhr!
Außergewöhnliche Fest-Vorstellung

zu Gunsten der im 6. Bezirk wohnhaften Schuttkinder behufs Anschaffung von Winterkleidern unter Mitwirkung der vollständigen Regimentskapelle Nr. 32.

- Program:**
- „Festmarsch“ von Josef Daboz, exekutirt von der Regimentskapelle.
 - „Häufige Ouverture“ von Keler Béla, exekutirt von der Regimentskapelle.
 - „Biolog“ von Josef v. Komócsy, gesprochen von Fräul. Julie Kühn.
 - Auftreten des Major Burt in seinen militärischen Übungen.
 - „Marmor-Tableau“ à la Thorwaldsen, dargestellt von der Familie Moser.
 - „Chor und Gebet“ der Türken aus der Oper „Wanda“ von Fr. Doppler, exekutirt von der Regimentskapelle.
 - Auftreten der indischen Jongleurs Mr. und Madame Rajean.
 - Auftreten der ungarischen Siedersängerin Fräulein Irma Szácsi.
 - „Schattentanz“ aus der Oper „Dinorah“ von Meyerbeer, exekutirt von der Regimentskapelle.
 - Auftreten der aus 4 Personen bestehenden Red-Pantomimisten The Audren.

- II. Abheilung.**
- „Budapester Walzer“ von Josef Daboz, exekutirt von der Regimentskapelle.
 - Auftreten des Gesangs-komikers Herrn Martin Schenk.
 - Auftreten der Frères Beiso mit ihrem mechanischen Gesp.
 - Auftreten des Fräulein Marat Roger.
 - Auftreten der Familie Moser.
 - Mr. Perrye mit seinen dressirten Thieren, u. zw.: 1 Zwerg-Elefant, 1 Bonay mit 2 Affen.
 - „Szecheni-induló“ von J. J. J.
- Preise der Plätze: Logen 7 fl. Logenst. 2 fl. Erster Platz fl. 1.20. Zweiter Platz 70 kr. Vorverkauf zu obigen Preisen bei Vardos, Andrássystraße.

Pruggmayr's ORPHEUM
Hajos-utca 27, nächst der königl. Oper.
Auftreten der Walzer- und Siedersängerin

Helene Bredow
Auftreten des weiblichen Komikers

Amalie Berthold.
Auftreten der Wiener Liedersängerin

FANNY KAMESCH.

Neu! **Im Czecher'l,** Neu!
oder: Eine Partie Schach.
— Szene mit Gesang von Crois. —
Sacherfolg! Sacherfolg!
Im Warte-Saal III. Klasse.
Große komische Szene mit Gesang von V. Grün. Musik von Kapellmeister Schindler.
Auftreten sämtlicher engagirten Künstler und Künstlerinnen.
Gastkarten gültig!
Jeden Sonn- u. Feiertag: Nachmittags-Vorstellung.

TON-HALLE,

Gte Karlring und Karlsplatz 3.
Artifizieller Leiter: Josef Großmann.
Novität! Heute und täglich: Novität!
Familie Frühstein in Neapel.
Große Ausstattungs-Szene mit Gesang. Arrangirt von Josef Großmann. Musik von Kapellmeister F. Fichler.

Nur noch kurzes Gastspiel Ihrer Durchlaucht
Prinzessin Gaetana Pignatelli,
Herzogin von Gerdiara.

Anfang 8 Uhr. Reservirte Plätze Entrée 20 kr.
Jeden Sonn- und Feiertag: Nachmittags-Konzert bei freiem Entrée.

IMPERIAL.
Wagnerboulevard Nr. 48. 21462

Auftreten des deutsch-jüdischen Fuz-Quartetts
Katz-Wolf-Löw-Beer,
erner der Damen Setma, Blanka, Fischer, Lufatscher, Fiorella, Sarolta, Ernestine und Raffay; der Komiker Sami Neumann. Stof und Lichtst in.
Morgen große Nachmittags-Vorstellung bei ganz freiem Entrée, darg. stellt von 16 Personen. Anfang halb 4 Uhr. — Neu! „Stadt und Land“ — „Aus dem Wiener Weltleben.“ Koffen.

Café Färber,

Waltznerboulevard, ehem. Café Krauth.
Jeden Abend:

KONZERT

der
Kapelle CSILLAG.
Jeden Sonn- und Feiertag: Nachmittags-Konzert.
Anfang 4 Uhr. 21168

Pilsner Bierhalle,
Thonethof, Redoutenplatz.

Mit dem Ausschank des vorzüglichen
WINTER-BIER

aus dem bürgerlichen Bräuhaus Pilsen wurde heute begonnen. — Depot für Loco und für die Provinz: Zu Glasen á circa 7/10 Liter, in Gebinden á 50 und 100 Liter Hochachtungsvoll

W. Löffelmann,
Beckener des bürgerlichen Bräuhaus



Hauptstädtische Redoute.
Bierhalle-Eröffnungs-Anzeige.

Ich beehre mich, dem geehrten p. t. Publikum und meinen verehrten Gönner und Gästen anzuzeigen, daß ich am 19. November, Abends die im Redoutengebäude befindliche

Bierhalle

eröffne. Unter der Leitung des Professors und Architekten Herrn Br o g a m m e r wurde das im monumentalen Stile erbaute Lokale derart renovirt, daß es bezüglich Pracht und Eleganz eine Spezialität der Hauptstadt Budapest bildet und als eine konkurrenzfähige Sehenswürdigkeit derselben betrachtet werden kann.

Ich werde daselbst das beliebte **Hofbier** aus der hiesigen Aktien-Bierbrauerei, sowie das bestrenommirte **Pilsener Bier** aus dem bürgerlichen Bräuhaus in Pilsen zum Ausschank bringen, und außer meinen eigenen Weinen die besten in- und ausländischen Weine serviren lassen.

Für gute und schmackhafte Küche stets Sorge tragend, werde ich bestrebt sein, nicht nur das mir in meinem früheren Geschäfte (Franz Josefs-Platz Nr. 1) gesch. Vertrauen zu rechtfertigen, sondern daselbe auch in meiner neuen Bierhalle zu verdienen, zu deren Besuche hiemit ganz ergebenst einladet

Hochachtungsvoll
Anton Kommer jun.,
Redoutenpächter.

Verzeichniß derjenigen Industriellen, welche sich bei der Einrichtung meines Lokales beteiligten:
Malerarbeiten: Götz & Mey
Aufreißerarbeiten: Fischer (Hartmann),
Schlosserarbeiten: Judor Bela,
Möbel: Gebrüder Thonet,
Tischlerarbeiten: Biro Lajos,
Tisch- und Tafelwäsche: Kunz József és társa,
Silbergeräthe: Kranz Ede,
Glasgeschirr: Szinel Alajos,
Speisefarren und Menüs: Buchdruckerei Hungaria,
Sämtliche Schildermale arbeiten aus dem Atelier des k. k. Hofbildnermeisters Friedrich Lajos.

J. KUNTNER'S Restauration,
alte Postgasse Nr. 11.

Mittags-Couvert á 60 kr.

Suppe. Braten, Salat.
Rindfleisch, Sauce oder Wehlspeise.
Gemüse. Käse. 21435

Abend-Couvert á 50 kr.

1. Affiette. — 2. Braten, Salat. — Käse.
Tanz-Unterrichts-Anzeige.

Zu meiner renommirten Tanzschule werden täglich Schüler und Schülerinnen aus den besseren Kreisen aufgenommen und nach einer bisher unübertroffenen, leichtfaßlichen Methode in allen modernen Tänzen unterrichtet. Damen besonders mäßiges Honorar.

Hochachtungsvoll **S. Wilschinsky,**
Tanzlehrer,
Königsplatz 16 u. Mohrenplatz 11.
21859 Donnerstag, Samstag und Sonntag Gesamt-Übung.

„Steierische Loden“
prachtvoll zu Damenkleidern,
nur zu
in den exquisitesten 38 kr. doppeltbreit,
Farben-Desfins. pr. Meter.
Hochmode-Damen-Kleider-Stoffe,
Spezialitäten in schwarzen gemusterten Kleider-Stoffen, hiezu sämtliche passende
Hochmode-Aufputze
auch Federn und Kürschnerpelz-Besätze in allen erdenklichen Farben. Alles zu den **niedersten Partiepreisen.**
Herz Mor, Fr. Deatgasse 9,
Spitzen-Vorhänge-Partie-Lager.

! Bitte zu lesen !
Konkurrenz-Preise

über die Gasse en detail.
Krenwärte per Paar 3 1/2 fr.
Cervelat „ Stück 3 1/2 fr.
Maader „ „ 7 fr.
Debrecziner „ Paar 11 fr.
Alle übrigen Sorten Selchwaaren zu den billigsten Preisen.
Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Fanni Büchler,
Wd Selchwaaren- und Salami-Niederlage,
en gros et en detail.

Karlsring Nr. 8, nächst der Hatvanergasse.
Harzer

Kanarien-Vögel,

St.-Andreasberger, mit Rollen Glocken, flöten u. s. w., jungen bei Licht, wie am Tage, sind wieder neu eingetroffen, zu verkaufen Andrássystraße Nr. 12, im Gewölb.

W. Sondermann,
Vogelhändler aus dem Harz.
21447 Ueber Land verende ich mit Garantie.

Große Auswahl in
Knaben-Röcke
und
Mädchen-Mäntel
Spezialitäten
nach neuesten Pariser Modellen vom 5. bis 14 Jahren, empfiehlt ergebenst die Mädchen- und Knaben-Kleider-Niederlage des
Epstein Mór,
Kigy-utca 9, im Hause der Schlangen-Apothek.
Bestellungen nach Maß werden, wie bekannt, auf das feinste angefertigt. 21428

Allerlei.

(Nach der „König aller Könige“) Schah Nassir-Eddin von Persien, gratuliert dem Papste zu seinem Priester-Jubiläum. Der Schah hat ein Glückwunschsreiben an den Papst Leo XIII. gerichtet, das mit den Worten beginnt: „An Se. Heiligkeit, der mit dem Wesen eines Messias begabt und erhaben ist, wie die Bewohner der himmlischen Welt, den sehr geehrten und sehr berühmten Papst, möge ihm die Gnade des Herrn beistehen.“ Nassir-Eddin zählt in seiner Gratulation die Verdienste auf, die sich Leo XIII. als Oberhaupt der katholischen Kirche und Schiedsrichter erworben, und schließt dann mit dem Wunsche, daß derselbe noch lange sein heiliges Amt bekleiden möge.

(Ein Orden, der nicht von Pappe ist!)

„Eine große Anzahl von Zeitungen“ — so schreibt der ordenskundige Dr. Max Dherreyer in Leipzig — „brachte jüngst die Mitteilung, daß der königlich niederländische Löwen-Orden aus Pappdeckel gefertigt sei. Dem ist aber in der That nicht so: dieser Orden ist, wie alle anderen, aus edlem Metall gearbeitet. Die Ordens-Deformation besteht aus einem achtspeichenigen, goldgeränderten (Johanniter-) Kreuz von weißer Emaille, mit kleinen, goldenen Kugeln an den acht Spitzen. Zwischen den Armen des Kreuzes befindet sich in Gold der Buchstabe „W“. Das runde Mittelschild der beiden Seiten ist blau emailirt und von goldenem Rande eingefasst, auf der Vorderseite desselben befindet sich der aufrecht stehende niederländische Löwe von Gold. Die Rückseite dagegen enthält in goldenen Buchstaben die

Inschrift der Ordens-Devise: „virtus nobilitat.“ (Tugend adelt.) Das ganze Ordenskreuz wird ferner noch überlagert von einer goldenen Krone. Nur der silberne Ordensstern, welchen die Kommandeure und Großkreuze auf der linken Brustseite tragen, und dessen Mitte die Ordensdecoration mit der Reversseite zeigt, ist von Seide geflickt. Es ist das eine Eigenthümlichkeit, welchen ihren Grund darin findet, daß in frühen Zeiten bei einer Ordensverleihung ein Mantel geschenkt wurde, worauf alsdann der Stern gestickt war. Dasselbe ist übrigens bei dem königlich dänischen Danebrog-Orden der Fall.“

(Ob die Lehrerinnen heirathen dürfen?) In der brennenden Frage, ob die Lehrerinnen heirathen dürfen, hat der niederösterreichische Landes-Schulrath in seiner letzten Sitzung sein gewichtiges Votum abgegeben. Der Landtag hat nämlich das Gutachten des Landes-Schulrathes über diese alle Lehrerinnen ungemeininteressirende Angelegenheit abverlangt. Der Landes-Schulrath hat nun nach eingehender Berathung sich dahin entschieden: Das Heirathen könne den Lehrerinnen nun einmal nicht verwehrt werden, doch möge denselben die Erlaubniß zu diesem wichtigen Schritt durch Einführung von geeigneten Bestimmungen so viel als möglich erspart werden.

(Eine entsetzliche Szene) Irug sich in Guggio Montano, in der Nähe von Rimini, zu. Eine junge Frau, Virginia Riccolini, näherte, neben dem Herde stehend, ihr drei Monate altes Mädchen und gab dabei auf das Nachtmahl Acht, das für die Familie vorbereitet wurde. Sie sang das Kind in den Schlaf und erwartete

die Rückkehr ihres Gatten, der auf dem Felde arbeitete. Plötzlich sank der Kopf der Frau schmerzerfüllt herab, sie stürzte zu Boden; ein Schlagfluß hatte ihrem Leben ein Ende gemacht. Das Kind war während des Falles ihren Händen entglitten und stürzte mitten in die Flammen des Herdes. Als der Gatte heimkehrte, fand er die Leiche seiner Frau und die vertrockneten Ueberreste des unglücklichen Kindes.

(Eine Nacht bei den Todten.) Vor drei Jahren starb in Mailand die aus Wien gebürtige, an den dortigen Seidenfabrikanten Santi verheirathete Louise B. Im heurigen Herbst vermählte sich die Schwester der Verstorbenen, Fräulein Flora B., und auf ihrer Hochzeitsreise, die sie nach Mailand brachte, äußerte sie wiederholt den Wunsch, das Grab ihrer Schwester zu besuchen. Man suchte sie davon abzubringen, allein am 15. d. M. benützte die junge Frau eine zeitweilige Abwesenheit ihres Gatten und eilte auf den Friedhof. An der Gruft betete sie heiß und innig; mittlerweile war jedoch die Nacht hereingebrochen, und als die junge Frau den Friedhof verlassen wollte, fand sie alle Thore versperrt. Von Angst erfaßt, schrie sie aus Leibeskraft, jedoch es hörte sie Niemand und erst am Morgen, als die Gärtner an ihre Arbeit gingen, fand man sie, bleich, selbst einer Leiche ähnlich, auf; sie stammelte mühsam ihren Namen und ihre Adresse. Man brachte sie ins Hotel, wo sie nun an einem Nervenfieber hoffnungslos darniederliegt. Ein in Wien lebender Bruder der Dame wurde telegraphisch an das Krankenbett der Unglücklichen berufen.

13.]

Liebles!

Roman nach dem Französischen von M. St.

10.

Sie schrieb an Hubert folgende Zeilen:

„Hubert! Ich bin nicht so schwach, zu glauben, daß Sie zu mir zurückkehren werden. Und doch will ich Ihnen, oder vielmehr mir ein letztes Ziel setzen. Sie werden diesen Brief morgen Abends erhalten; wenn Sie nicht unmittelbar nach Empfang desselben abreisen, wenn Sie nicht kommen, mich Ihrer Neue zu versichern, dann ist für Sie und für mich Alles zu Ende.“

Da ich aber nicht will, daß Sie mir solches Martyrium auferlegen, ohne daß Sie dafür bestraft werden so habe ich Ihnen eine entsetzliche Züchtigung vorbehalten. Sie werden während Ihres ganzen Lebens, und wenn daselbe auch noch so lange dauern sollte, blutige Thränen weinen, denn ich werde mich furchtbar rächen. Also zögern Sie nicht, und lassen Sie sich von keinem Hinderniß abhalten. Kommen Sie!

Wenn ich Sie nach Verlauf von zwei Tagen nicht wiedersehe, wird das Unglück, das über Ihrem und meinem Haupte schwebt, geschehen sein Diana.“

Es herrschte in diesen Zeilen eine so furchtbare Entschlossenheit, und die Katastrophe, mit welcher die Herzogin ihren Gemahl bedrohte, schien so unvermeidlich, daß es unmöglich schien, nicht daran zu glauben.

Frau von Maillepré, welche das Haus seit ihrer Rückkehr nicht verlassen hatte, verbrachte die zwei Tage, welche sie ihrem Gemahl als das letzte Ziel ihrer Gebuld bezeichnet hatte, auf dem Balkon, wo die tödliche Idee in ihr entstanden war, in welche sie sich von Stunde zu Stunde, von Minute zu Minute mit einer wilden Heftigkeit immer mehr vertiefte.

Sie hatte keinen anderen Gedanken mehr. Wie die meisten Frauen, welche sich in der Idee eines freiwilligen Todes wiegen, fand sie ein düstres und grausames Vergnügen, an das Ende zu denken.

Auf den Balkon gestützt, warf sie zuweilen einen Blick auf die Straße. Aber zumeist vertiefte sie sich in die Betrachtung des Flusses, indem sie daran dachte, was aus ihr inmitten dieser tosenden Wellen werden würde, und indem sie von Zeit zu Zeit einen Schauer des Schreckens nicht unterdrücken konnte, welcher einen eigenthümlichen, furchtbaren Reiz auf sie ausübte.

Es war in der Mitte des Sommers.

Am Morgen des Tages, wo sie ihren düstern Entschluß ausführen wollte, wenn der Herzog nicht zurückkäme, warf Frau von Maillepré einen verzweifelten Blick auf den Weg. Da erblickte sie die Amme, welche von ihrer Promenade zurückkam und die, mit einer einfach gekleideten Frau plaudernd, in die Villa zurückkehrte.

Dieses Ereigniß hatte an sich keine Wichtigkeit und Diana schenkte dem Allen bloß eine zerstreute Aufmerksamkeit.

Sie bemerkte nicht, daß, während die Amme mit ihrer Begleiterin plauderte, dieselben am Thore angelangt waren und ihre Konversation daselbst noch lange fortsetzten.

Dieses Thor, welches immer offen zu stehen pflegte, ging auf einen mit Sand bestreuten Hof, durch welchen man zu den Appartements der Herzogin gelangte.

Große Glasthüren öffneten sich auf einen klei-

nen Salon und auf ein Zimmer, welches an das Schlafgemach Diana's stieß.

In diesem Boudoir stand die Wiege Martha's. Als die Amme das fremde Weib am Thore allein zurückgelassen hatte, blickte dieselbe vorsichtig um sich, schlich sich dann bis zu diesem Boudoir und entfernte sich hierauf wieder, nachdem sie gesehen, daß sie von Niemandem beobachtet werde.

Frau von Maillepré kam der Amme nicht entgegen, welche in das Boudoir eintrat und das kleine Kind in sein Bett legte.

Und wie sie das jeden Tag that, kam sie auch heute in das Schlafzimmer, um der Herzogin Rechnung über die auf der Promenade vorgekommenen Ereignisse abzuliegen.

Sie fand Diana noch immer auf den Balkon gestützt.

— Wie viel Uhr ist es? fragte Diana, als sie die Amme erblickte.

— Neun Uhr zwanzig Minuten, Frau Herzogin.

— Es ist gut. Lassen Sie mich allein.

— Ich wollte der Frau Herzogin mittheilen, daß die Kleine.

— Lassen Sie mich, habe ich gesagt.

Dann fuhr sie, sich gleichsam besinnend und mit einer gewissen Aengstlichkeit fort:

— Martha ist doch nicht krank?

— Nein, Frau Herzogin.

— Dann werden Sie heute mit ihr um vier Uhr nochmals einen Spaziergang machen.

Das war die Stunde, welche die Herzogin gewählt hatte, um ihren verhängnißvollen Entschluß auszuführen.

Sie kehrte auf den Balkon zurück und wartete in einem Zustande furchtbarer Anspannung.

Von Zeit zu Zeit blickte sie auf die Pendule und es schien ihr, als ob die Zeit gar nicht vorrücken wolle.

Der letzte Eisenbahnzug von Frankreich mußte in Genf inzwischen antommen und sie hatte die Stunde des zu begehenden Selbstmordes auf vier Uhr angesetzt, um dem Herzoge Zeit zu gewähren, selbst wenn ein unvorhergesehenes Hinderniß eingetreten wäre, einzutreffen.

In dem Maße, als die verhängnißvolle Stunde nahte, fühlte sich Diana von einem heftigen Fieber ergriffen, welches ihr im Gehirn brannte. Trotzdem aber und ungeachtet der ungeheuren Aufregung, von welcher sie ergriffen war, behielt sie die Klarheit ihres Geistes.

Ihr ganzes bisheriges Leben zog innerhalb einiger Minuten an ihrem Geiste vorüber.

Und als sie an die unsäglichsten Qualen dachte, welche sie erlitten, verfesten sie ihr verletzter Stolz, ihr Zorn und ihre Entrüstung in einen Zustand von Ueberreiztheit, daß sie sich versucht fühlte, ihrer Angst ein rasches Ende zu bereiten und sich, ohne weiter zu zögern, in den Abgrund zu stürzen.

Als es drei Uhr geschlagen hatte, traf Diana ihre Vorbereitungen.

In einigen Zeilen erklärte sie die Motive ihres Selbstmordes.

„Ich habe Sie vergebens erwartet — schrieb sie an ihren Gemahl — und ich will meinen Hensler auf eine Art treffen, daß auch sein ganzes zukünftiges Leben bloß eine fortwährende Kette von Leid sein soll. Wenn er den Namen meines Kindes aussprechen oder an seine Mutter denken wird, wird er vor seinen Augen sich die Strafe erheben sehen, die ich ihm zugebracht habe. Hubert — die That, welche ich zu begeben im Begriffe bin, ist ein Verbrechen. . . . Klagen Sie bloß sich

deselben an. . . . Ihr Treubruch hat mich dessen schuldig gemacht. . . .“

Sie betrat das Boudoir und legte dieses letzte Lebewohl auf das Spizentüschchen der Wiege.

Da aber trat plötzlich bei dieser verzweifelten Mutter, welche in ihrem Schmerze nicht mehr an ihre Tochter gedacht hatte, ein Umschwung ein, der sie beinahe gerettet hätte.

Das sanft schlummernde Kind mit seinen rosigen Wangen und seinem halb offenen Mündchen lächelte im Schlafe und streckte seine kleinen Arme gegen ein Wesen aus, welches es wohl im Traume sah.

Frau von Maillepré fühlte, daß sie in ihrem Entschlusse wankend werde.

Sie beugte sich zu ihrem Kinde nieder und küßte dasselbe auf die Stirne.

Dann fiel sie schluchzend neben der Wiege auf die Knie nieder.

— Verzeihe mir, mein Kind, rief sie, daß ich Dich verlasse; klage mich nie deshalb an, ich bin zu unglücklich, mein Kind, ich kann so nicht leben. Meine Mutter wird mich Dir ersetzen, sie wird Deine Kindheit besser zu pflegen und Deine Jugend besser zu leiten wissen, als ich es nun vermöchte. Mein Herz ist zu sehr verwundet, meine Tochter, als daß es mir möglich wäre, Dir als Führerin durch das Leben zu dienen und Deinen Geist und Dein Herz zu bilden. Wie könnte ich Dich lehren, Deinen Vater zu lieben, ich, deren Existenz er vernichtet hat? Und doch mußt Du ihn lieben und darfst nie wissen, was ich um feinetwillen leide. Du darfst nicht wissen, daß ich durch ihn sterbe. . . . Lebe wohl! . . .“

In diesem Augenblicke trat die Amme ins Zimmer. Sie war gekommen, um das Kind dem Befehle der Herzogin gemäß zur Promenade abzuholen.

— Nein, sagte diese, später, warten Sie noch. Diana war sehr bleich und ihre Stimme zitterte. . . .“

— Die Frau Herzogin sind leidend? fragte die guthmüthige Frau, welche bewegt war, ohne zu wissen, warum.

— Nein, Amme, ich danke, aber lassen Sie mich allein mit der Kleinen. Gehen Sie, gehen Sie! . . .“

Die Amme verließ das Zimmer.

Es schlug vier Uhr im benachbarten, kleinen Salon. Frau von Maillepré erhob sich. Die Erinnerung an die Kränkung, welche sie von ihrem Gatten erlitten und an seine Treulosigkeit verfestete sie wieder in eine zornige Stimmung.

— Es ist nun mehr als eine Stunde vergangen, murmelte sie, daß die Neue ihn hierher hätte zurückführen sollen, und nun neigte sie sich über die noch immer schlummernde Martha und sprach zu ihr, als ob das Kind sie hätte verstehen können:

— Verzeihe mir, meine arme Kleine, verzeihe mir, was ich zu thun im Begriffe bin; ich habe nicht die Kraft, mein Unglück weiter zu ertragen. Verzeihe mir. Deine sterbende Mutter liebt Dich mit ganzer Seele. . . . Lebe wohl, lebe wohl!

Und indem sie das Billet dessen Inhalt mir weiter oben mitgetheilt haben, auf dem Kissen zurecht legte, erhob sich die Herzogin, und kehrte nach ihrem Zimmer zurück.

Seit dem frühen Morgen hatte sie an die Einzelheiten ihres Selbstmordes gedacht, wie sie sich ehemals, als junges Mädchen, mit den Vorbereitungen zu einem Balle beschäftigt hatte.

Sie hatte schon am Morgen sorgfältig Toilette gemacht, in einer Art, daß sie, wenn sie todt sein würde, den Blicken des Neugierigen kein Schauspiel geben sollte, welches die Schamhaftigkeit der Lebenden hätte verletzen können. (Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Auch der „König aller Könige“) Schah Nassr-Eddin von Persien, gratulirt dem Papste zu seinem Priester-Jubiläum. Der Schah hat ein Glückwunschsreiben an den Papst Leo XIII. gerichtet, das mit den Worten beginnt: „An Se. Heiligkeit, der mit dem Wesen eines Messias begabt und erhaben ist, wie die Bewohner der himmlischen Welt, den sehr geehrten und sehr berühmten Papst, möge ihm die Gnade des Herrn beistehen.“ Nassr-Eddin zählt in seiner Gratulation die Verdienste auf, die sich Leo XIII. als Oberhaupt der katholischen Kirche und Schiedsrichter erworben, und schließt dann mit dem Wunsche, daß derselbe noch lange sein heiliges Amt bekleiden möge.

(Ein Orden, der nicht von Pappe ist!) „Eine große Anzahl von Zeitungen“ — so schreibt der ordenskundige Dr. Max Oberbreyer in Leipzig — brachte jüngst die Mittheilung, daß der königlich niederländische Löwen-Orden aus Pappdeckel gefertigt sei. Dem ist aber in der That nicht so: dieser Orden ist, wie alle anderen, aus edlem Metall gearbeitet. Die Ordens-Deformation besteht aus einem achtpfingigen, goldgeränderten (Johanniter-) Kreuz von weißer Emaille, mit kleinen, goldenen Kugeln an den acht Spizen. Zwischen den Armen des Kreuzes befindet sich in Gold der Buchstabe „W“. Das runde Mittelschild der beiden Seiten ist blau emaillet und von goldenem Rande eingefasst, auf der Vorderseite desselben befindet sich der aufrecht stehende niederländische Löwe von Gold. Die Rückseite dagegen enthält in goldenen Buchstaben die

Inschrift der Ordens-Devise: „virtus nobilitat.“ (Tugend adelt.) Das ganze Ordenskreuz wird ferner noch überlagert von einer goldenen Krone. Nur der silberne Ordensstern, welchen die Kommandeure und Großkreuze auf der linken Brustseite tragen, und dessen Mitte die Ordensdecoration mit der Reversseite zeigt, ist von Seide geflickt. Es ist das eine Eigenthümlichkeit, welchen ihren Grund darin findet, daß in frühen Zeiten bei einer Ordensverleihung ein Mantel geschenkt wurde, worauf alsdann der Stern geflickt war. Dasselbe ist übrigens bei dem königlich dänischen Danebrog-Orden der Fall.

(Ob die Lehrerinnen heirathen dürfen?) In der brennenden Frage, ob die Lehrerinnen heirathen dürfen, hat der niederösterreichische Landes-Schulrath in seiner letzten Sitzung sein wichtiges Votum abgegeben. Der Landtag hat nämlich das Gutachten des Landes-Schulrathes über diese alle Lehrerinnen ungemein interessirende Angelegenheit aberlangt. Der Landes-Schulrath hat nun nach eingehender Berathung sich dahin entschieden: Das Heirathen könne den Lehrerinnen nun einmal nicht verwehrt werden, doch möge denselben die Erlaubniß zu diesem wichtigen Schritt durch Einführung von geeigneten Bestimmungen so viel als möglich

(Eine entsetzliche Scene) trug sich in Guggio Montano, in der Nähe von Rimini, zu. Eine junge Frau, Virginia Niccolini, nährte, neben dem Herde stehend, ihr drei Monate altes Mädchen und gab dabei auf das Nachtmahl Acht, daß für die Familie vorbereitet wurde. Sie sang das Kind in den Schlaf und erwartete

die Rückkehr ihres Gatten, der auf dem Felde arbeitete. Plötzlich sank der Kopf der Frau schwer herab, sie stürzte zu Boden; ein Schlagfluß hatte ihrem Leben ein Ende gemacht. Das Kind war während des Falles ihren Händen entglitten und stürzte mitten in die Flamme des Herdes. Als der Gatte heimkehrte, fand er die Leiche seiner Frau und die verkohlten Ueberreste des unglücklichen Kindes.

(Eine Nacht bei den Todten.) Vor drei Jahren starb in Mailand die aus Wien gebürtige, an den dortigen Seidenfabrikanten Santi verheirathete Louise B. Im heurigen Herbst vermählte sich die Schwester der Verstorbenen, Fräulein Flora B., und auf ihrer Hochzeitsreise, die sie nach Mailand brachte, äußerte sie wiederholt den Wunsch, das Grab ihrer Schwester zu besuchen. Man suchte sie davon abzubringen, allein am 15. d. M. benützte die junge Frau eine zeitweilige Abwesenheit ihres Gatten und eilte auf den Friedhof. An der Gruft betete sie heiß und innig; mittlerweile war jedoch die Nacht hereingebrochen, und als die junge Frau den Friedhof verlassen wollte, fand sie alle Thore versperrt. Von Angst erfaßt, schrie sie aus Leibesträften, jedoch es hörte sie Niemand und erst am Morgen, als die Gärtner an ihre Arbeit gingen, fand man sie, bleich, selbst einer Leiche ähnlich, auf; sie stammelte mühsam ihren Namen und ihre Adresse. Man brachte sie ins Hotel, wo sie nun an einem Nervenfieber hoffnungslos darniederliegt. Ein in Wien lebender Bruder der Dame wurde telegraphisch an das Krankenbett der Unglücklichen berufen.

13.]

Tieblas!

Roman nach dem Französischen von A. St.

10.

Sie schrieb an Hubert folgende Zeilen: „Hubert! Ich bin nicht so schwach, zu glauben, daß Sie zu mir zurückkehren werden. Und doch will ich Ihnen, oder vielmehr mir ein letztes Ziel setzen. Sie werden diesen Brief morgen Abends erhalten; wenn Sie nicht unmittelbar nach Empfang desselben abreisen, wenn Sie nicht kommen, mich Ihrer Neue zu versichern, dann ist für Sie und für mich Alles zu Ende.“

Da ich aber nicht will, daß Sie mir solches Martyrium auferlegen, ohne daß Sie dafür bestraft werden so habe ich Ihnen eine entsetzliche Züchtigung vorbehalten. Sie werden während Ihres ganzen Lebens, und wenn dasselbe auch noch so lange dauern sollte, blutige Thränen weinen, denn ich werde mich furchtbar rächen. Also zögern Sie nicht, und lassen Sie sich von keinem Hinderniß abhalten. Kommen Sie!

Wenn ich Sie nach Verlauf von zwei Tagen nicht wiedersehe, wird das Unglück, das über Ihrem und meinem Haupte schwebt, geschehen sein. Diana.“

Es herrschte in diesen Zeilen eine so furchtbare Entschlossenheit, und die Katastrophe, mit welcher die Herzogin ihren Gemahl bedrohte, schien so unvermeidlich, daß es unmöglich schien, nicht daran zu glauben.

Frau von Maillepré, welche das Haus seit ihrer Rückkehr nicht verlassen hatte, verbrachte die zwei Tage, welche sie ihrem Gemahl als das letzte Ziel ihrer Geduld bezeichnet hatte, auf dem Balkon, wo die tödliche Idee in ihr entstanden war, in welche sie sich von Stunde zu Stunde, von Minute zu Minute mit einer wilden Heftigkeit immer mehr vertiefte.

Sie hatte keinen anderen Gedanken mehr. Wie die meisten Frauen, welche sich in der Idee eines freiwilligen Todes wegen, fand sie ein düsteres und graufames Vergnügen, an das Ende zu denken.

Auf den Balkon gestützt, warf sie zuweilen einen Blick auf die Straße Aber zumeist vertiefte sie sich in die Betrachtung des Flusses, indem sie daran dachte, was aus ihr inmitten dieser tosenden Wellen werden würde, und indem sie von Zeit zu Zeit einen Schauer des Schreckens nicht unterdrücken konnte, welcher einen eigenthümlichen, furchtbaren Reiz auf sie ausübte.

Es war in der Mitte des Sommers.

Am Morgen des Tages, wo sie ihren düstern Entschluß ausführen wollte, wenn der Herzog nicht zurückkäme, warf Frau von Maillepré einen verzweifelten Blick auf den Weg. Da erblickte sie die Amme, welche von ihrer Promenade zurückkam und die, mit einer einfach gekleideten Frau plaudernd, in die Villa zurückkehrte.

Dieses Ereigniß hatte an sich keine Wichtigkeit und Diana schenkte dem Allen bloß eine zerstreute Aufmerksamkeit.

Sie bemerkte nicht, daß, während die Amme mit ihrer Begleiterin plauderte, dieselben am Thore angelangt waren und ihre Konversation daselbst noch lange forsetzten.

Dieses Thor, welches immer offen zu stehen pflegte, ging auf einen mit Sand bestreuten Hof, durch welchen man zu den Appartements der Herzogin gelangte.

Große Glashüren öffneten sich auf einen klei-

nen Salon und auf ein Zimmer, welches an das Schlafgemach Diana's stieß.

In diesem Boudoir stand die Wiege Martha's. Als die Amme das fremde Weib am Thore allein zurückgelassen hatte, blickte dieselbe vorsichtig um sich, schlich sich dann bis zu diesem Boudoir und entfernte sich hierauf wieder, nachdem sie gesehen, daß sie von Niemandem beobachtet werde.

Frau von Maillepré kam der Amme nicht entgegen, welche in das Boudoir eintrat und das kleine Kind in sein Bett legte.

Und wie sie das jeden Tag that, kam sie auch heute in das Schlafzimmer, um der Herzogin Rechenschaft über die auf der Promenade vorgekommenen Ereignisse abzulegen.

Sie fand Diana noch immer auf den Balkon gestützt.

— Wie viel Uhr ist es? fragte Diana, als sie die Amme erblickte.

— Neun Uhr zwanzig Minuten, Frau Herzogin.

— Es ist gut. Lassen Sie mich allein.

— Ich wollte der Frau Herzogin mittheilen, daß die Kleine . . .

— Lassen Sie mich, habe ich gesagt.

Dann fuhr sie, sich gleichsam bestimmend und mit einer gewissen Heftigkeit fort:

— Martha ist doch nicht krank?

— Nein, Frau Herzogin.

— Dann werden Sie heute mit ihr um vier Uhr nochmals einen Spaziergang machen.

Das war die Stunde, welche die Herzogin gewählt hatte, um ihren verhängnißvollen Entschluß auszuführen.

Sie kehrte auf den Balkon zurück und wartete in einem Zustande furchtbarer Anstrengung.

Von Zeit zu Zeit blickte sie auf die Pendule und es schien ihr, als ob die Zeit gar nicht vorrücken wolle.

Der letzte Eisenbahnzug von Frankreich mußte in Genf inzwischen antommen und sie hatte die Stunde des zu begehenden Selbstmordes auf vier Uhr angezettelt, um dem Herzoge Zeit zu gewähren, selbst wenn ein unvorhergesehenes Hinderniß eingetreten wäre, einzutreffen.

In dem Maße, als die verhängnißvolle Stunde nahte, fühlte sich Diana von einem heftigen Fieber ergriffen, welches ihr im Gehirn brannte. Trotzdem aber und ungeachtet der ungeheuren Aufregung, von welcher sie ergriffen war, behielt sie die Klarheit ihres Geistes.

Ihr ganzes bisheriges Leben zog innerhalb einiger Minuten an ihrem Geiste vorüber.

Und als sie an die unsäglichen Qualen dachte, welche sie erlitten, verfesten sie ihr verletzter Stolz, ihr Zorn und ihre Entrüstung in einen Zustand von Ueberreiztheit, daß sie sich versucht fühlte, ihrer Angst ein rasches Ende zu bereiten und sich, ohne weiter zu zögern, in den Abgrund zu stürzen.

Als es drei Uhr geschlagen hatte, traf Diana ihre Vorbereitungen.

In einigen Zeilen erklärte sie die Motive ihres Selbstmordes.

„Ich habe Sie vergebens erwartet — schrieb sie an ihren Gemahl — und ich will meinen Hensker auf eine Art treffen, daß auch sein ganzes zukünftiges Leben bloß eine fortwährende Kette von Leid sein soll. Wenn er den Namen seines Kindes aussprechen oder an seine Mutter denken wird, wird er vor seinen Augen sich die Strafe erheben sehen, die ich ihm zugedacht habe. Hubert — die That, welche ich zu begehen im Begriffe bin, ist ein Verbrechen . . . Klagen Sie bloß sich

deselben an . . . Ihr Treubruch hat mich dessen schuldig gemacht . . .“

Sie betrat das Boudoir und legte dieses letzte Lebewohl auf das Spizentissen der Wiege.

Da aber trat plötzlich bei dieser verzweifelten Mutter, welche in ihrem Schmerze nicht mehr an ihre Tochter gedacht hatte, ein Umschwung ein, der sie beinahe gerettet hätte.

Das sanft schlummernde Kind mit seinen rosenfarbenen Wangen und seinem halb offenen Mündchen lächelte im Schlafe und streckte seine kleinen Arme gegen ein Wesen aus, welches es wohl im Traume sah.

Frau von Maillepré fühlte, daß sie in ihrem Entschlusse wankend werde.

Sie beugte sich zu ihrem Kinde nieder und küßte dasselbe auf die Stirne.

Dann fiel sie schluchzend neben der Wiege auf die Knie nieder.

— Verzeihe mir, mein Kind, rief sie, daß ich Dich verlasse; klage mich nie deshalb an, ich bin zu unglücklich, mein Kind, ich kann so nicht leben.

Meine Mutter wird mich Dir ersetzen, sie wird Deine Kindheit besser zu pflegen und Deine Jugend besser zu leiten wissen, als ich es nun vermöchte. Mein Herz ist zu sehr verwundet, meine Tochter, als daß es mir möglich wäre, Dir als Führerin durch das Leben zu dienen und Deinen Geist und Dein Herz zu bilden.

Wie könnte ich Dich lehren, Deinen Vater zu lieben, ich, deren Existenz er vernichtet hat? Und doch mußt Du ihn lieben und darfst nie wissen, was ich um feinetwillen leide. Du darfst nicht wissen, daß ich durch ihn sterbe . . . Lebe wohl! . . .

In diesem Augenblicke trat die Amme ins Zimmer. Sie war gekommen, um das Kind dem Befehle der Herzogin gemäß zur Promenade abzuholen.

— Nein, sagte diese, später, warten Sie noch. Diana war sehr bleich und ihre Stimme zitterte . . .

— Die Frau Herzogin sind leidend? fragte die guthmüthige Frau, welche bewegt war, ohne zu wissen, warum.

— Nein, Amme, ich danke, aber lassen Sie mich allein mit der Kleinen. Gehen Sie, gehen Sie! . . .

Die Amme verließ das Zimmer.

Es schlug vier Uhr im benachbarten, kleinen Salon. Frau von Maillepré erhob sich. Die Erinnerung an die Kränkung, welche sie von ihrem Gatten erlitten und an seine Treulosigkeit verfestete sie wieder in eine zornige Stimmung.

— Es ist nun mehr als eine Stunde vergangen, murmelte sie, daß die Neue ihn hieher hätte zurückführen sollen, und nun neigte sie sich über die noch immer schlummernde Martha und sprach zu ihr, als ob das Kind sie hätte verstehen können:

— Verzeihe mir, meine arme Kleine, verzeihe mir, was ich zu thun im Begriffe bin; ich habe nicht die Kraft, mein Unglück weiter zu ertragen. Verzeihe mir. Deine sterbende Mutter liebt Dich mit ganzer Seele . . . Lebe wohl, lebe wohl!

Und indem sie das Billet dessen Inhalt mir weiter oben mitgetheilt haben, auf dem Kissen zurecht legte, erhob sich die Herzogin, und kehrte nach ihrem Zimmer zurück.

Seit dem frühen Morgen hatte sie an die Einzelheiten ihres Selbstmordes gedacht, wie sie sich ehemals, als junges Mädchen, mit den Vorbereitungen zu einem Balle beschäftigt hatte.

Sie hatte schon am Morgen sorgfältig Toilette gemacht, in einer Art, daß sie, wenn sie todt sein würde, den Blicken des Neugierigen kein Schauspiel geben sollte, welches die Schamhaftigkeit der Lebenden hätte verlegen können.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Anstufte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon).

Als Reisender
wünscht ein junger Kaufmann, gewesener Defonom, in landwirthschaftlichen Artikeln, als Samen, Fette, Oele etc., reumirt, angestellt zu werden. Gefällige Zuschriften unter „N. 27“ an die Exp. erbeten. 24389

Gesucht werden 12 Verzehrungs-Neuer-Agenten.
Bevorzugt werden solche, die bereits längere Zeit in ähnlichen Geschäften servierten. Offerte in ungarischer sowie in deutscher Sprache, sowie Zeugnisse-Kopien sind zu richten bis längstens 23. d. M. an **J. G. Grimm, Verzehrungs-Neuer-Pächter in Ghoma.** 25303

!!! Erzieherinnen!!!
werden für Budapest und Provinz **! Dringend gesucht!** Zeugnisse und Photographie werden erbeten unter Adresse Schulagentur **Kérisándor, váczy-körút 21.** 25382

2 Zimmer, Küche,
220 fl. Jahreszins, sofort zu vermieten. Adr. in der Exp. 25381

M. G.
Ein Brief unter „Elsze Walter“, erliegt poste restante in Prag. Trachte auf irgend welche Weise in dessen Besitz zu gelangen 25402

Es wird ein **Erzieher,** (Israelit), zum sofortigen Eintritt für die Provinz gesucht, der in den Gymnasial-Berufständen gründlichen Unterricht ertheilen kann. Gehalt nach Uebereinkommen. Die in Musik bewandert sind, erhalten Vorrang. Näheres in der Exp. 25403

Für einen **Damen-Salon** ersten Ranges wird ein geschicktes Fräulein gesucht, die in diesem Fache schon längere Zeit praktiziert hat. Adresse in der Exp. 25104

Monatzimmer und Tageszimmer im „Hotel Budapest.“ 25306

Lüchtiger repräsentationsfähiger **Blagagent,** welcher in besseren Privat-häusern Zutritt hat, findet gegen Fixum und Provision sofortiges Engagement bei **Julius Frommer & Co., Weinhandlung, 6. Bez., Andrássystraße 13.** 25409

Elegante **Wohnung** mit 3 Gassenzimmern, Bad- und Vorzimmer, Dienstboten-zimmer um fl. 380, sofort zu beziehen, 6. Bezirk, obere Waldzeile Nr. 52. 25405

Eine Bassgeige (Violin), zwei Klarinetts und Cymele ist billigst zu verkaufen. Näb. in der Exp. 25306

Wohnungen
von 200 bis 300 fl. sofort zu beziehen, 6. Bezirk, obere Waldzeile 54, 7. Bezirk, Elisabethring Nr. 36, früher Miklagasse, 6. Bezirk, Kojen-gasse Nr. 98. 25406

Ein **Schanburisch** mit guten Zeugnissen, wird sofort in einem Branntwein-schanke aufgenommen. Adr. in der Exp. 25408

Gyakornok
a ki legalább három real vagy 4 gymnaziumi osztályt jó sikerrel végzett, egy élelnek fűszer és csemege áru üzletben kedvező fel-tételek mellett felvétetik. Czím a kiadóhivatalban. 25237

Möbel.
Eichen-Speisezimmer, Schlaf-zimmer und Kücheneinrichtung ist wegen Abreise sofort billigst zu verkaufen, so auch die Wohnung, 2 Gassenzimmer, 1 Wohnzimmer, Küche etc. für 300 fl. Zins zu überlassen Vörösmarty-utca 15, 3. Stock Nr. 22 25397

Futterbereitungs-Maschinen, wie: Häcker, Mähen-schneider, Säromühlen und Mais-Kolbenfröter, auf Hand- und auf Kraftbetrieb, billigst zu haben bei **S. Misfotz & Co.,** Budapest, Waiznerstraße 55. 25407

Neue Arznei-
mittel gegen Lungenkrankheiten, Tuberkulose, Strophulose, englische Krankheit, Intermittenz, Malaria, Nerven-schwäche, für Erkrankungen der Geschlechtsorgane und zur Kräftigung von Konvaleszenten.
Lieber'scher und Kamphal-Kräuter-Saft mit Kalk und Eisen. 1 Flasche fl. 1.20. Für Kinder besonders empfehlenswerth.
Salt - Eisen - Kräuter - Boubons.
Eine Schachtel 50 Kr.
Zu beziehen aus jeder Apotheke. Generaldepots in Wien bei **C. Haubner „Engel-Apotheke“**, am Hof; **C. Scharrer, „Kreuz-Apotheke“**, Mariahilferstraße 77; **Dr. A. Pleban, Apoth.**, Stefans-platz 7, und beim Erzeuger **Hans Turinsky, Apotheker** in Habersdorf am Kamp 20953

Veraltete geheime Krankheiten
jeder Art, besonders: Schwächezustände, Nervenzerrüttung, Quecksilbervergiftung und der dadurch entstandenen üblen Zustände, wie Nervenlähmung, Herz-klopfen, Verdauungsbeschwerden, Schlaflosigkeit — heilt mit glänzendem Erfolge bloß durch innere blutreinigende homöopathische Arzneien.
Univ. med. Dr. L. ERNST, Homöopath.
Wien, Giselastrasse Nr. 11. Ordination von 9-12 und von 2-4 Uhr Nachmittags.
Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise behandelt. Dieserart Geheilte werden aber kurz oder lang von den fürchterlichsten Nachkrankheiten heimgesucht, da sie noch im wägensten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Ganz gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solche wohltätige, daß alle Folgen nicht zu besorgen sind. Auch wird der Patient in seinem Verufe nicht geküht. Briefe werden beantwortet.

China-Eisen-Syrup
von **GRIMAULT & Co., Apotheker, Paris.**
Dieser Syrup enthält China und Eisen, eines der hauptsächlichsten Elemente des Blutes. Er wird von den Aerzten sowohl gegen Blutmangel und Bleichsucht, als auch als Mittel zur Entwicklung der jungen Mädchen verordnet. Die durch den Blutmangel und den weißen Fluß verursachten Magenbeschwerden werden durch den Syrup schnellstens behoben. Derselbe regelt und fördert die Konstitution und wird mit Erfolg bei blaffen und Strophulösen Kindern angewendet. Er regt den Appetit an und fördert die Verdauung. Der Erfolg bleibt nie aus.
Vorräthig in allen größeren Apotheken Oesterreich-Ungarns. — In Budapest bei **Josef v. Török, Apotheker, Königsgasse Nr. 12.**
Preis fl. 2, 6 Flaschen fl. 10.50.

Ausgezeichnet mit **Medaillen** verschiedener Ausstellungen!
Approbirt von mediz. Autoritäten!
Das beste und billigste
Hautverschönerungs-Mittel
sowie das wirksamste Mittel gegen Flechten, Sommersprossen, Pickeln, und Hautkrankheiten aller Art ist die seit Jahren berühmte und beliebte **Dr. Popp's** **aromat. Kräuter - Seife,** eine höchst angenehme, zart parfümirte Toiletteseife in Orig.-Pack. á 30 Kr. — Depot in den Apotheken, Droguarier u. Parfümerien Budapest's u. Oesterreich-Ungarns.

Vielfach prämiirt!
Zuletzt in Linz und Dees mit der großen goldenen Medaille und dem Ehren-diplom ausgezeichnet.
Natur-Getränk.
Bestens empfohlen: Kornbranntwein als angenehmes und stärkendes Naturgetränk, pr. Liter sammt Flasche 45 Kr., 2 Liter sammt Flasche 85 Kr., feinstes Schmirer **Slivowitz,** alt, 1 Liter-Bout. fl. 1, feinstes oberländ. **Borovicska,** 1 Liter-Bout. 80 Kr., echt **Wattenjee-Treiber,** 1 Liter-Bout. 65 Kr. Ferner Original **Jamaika-Rum** und Orig. französischer **Cognac,** Alles echt, zu haben bei **Jakob Kaufmann, VII. Kerepeserstraße 55** N.B. Obiger Kornbranntwein wird auch äußerlich gegen Gicht, Rheumatismus, Neuralgie, sowie auch zur Stärkung des Haarbodens mit Erfolg angewendet. 21148

Bühneraugen und Warzen beseitigt in einigen Tagen vollständig schmerzlos unter Garantie die allein echte **„Keratin-Zinktur“** von Apotheker **Schneid, Wien, V., Wimmergasse Nr. 33.** Preis 60 Kr. und fl. 1, per Post 10 Kr. mehr.
Depot: Budapest bei **Josef v. Török, Apotheker, Königsgasse Nr. 12.** 20734

OCCASION!
Wegen Auflösung des Wiener Detailwaaren-lagers werden alle von dort übernommenen Waaren billigst verkauft.
Josef Mössmer,
Leinen- und Wäsche-geschäft, 21255
IV. ker., Koronaherczeg-utca 12.

100.000 Gulden ö. W.
ist der Haupttreffer einer **Basilika-Promesse.**
Preis nur fl. 1.— incl. Stempel.
Ziehung am 1. Dezember
Bank- und Wechsel-geschäft der Administration des **„MERCUR“**
S. POLITZER, Budapest, Dorotheagasse 12.

Teppiche,
Neue und herabgesetzte Designs zu bedeutend reduzierten Preisen.
SMYRNA
per qtr. von fl. 10 aufwärts.
(Nicht zu verwechseln mit den von Kaufleuten feilgebrachten Surrogaten.) 21438
Vorhänge, Tisch- und Bettdecken, Kissen, Möbelstoffe etc. etc. in größter Auswahl.
Josef Kunz & Co.,
Budapest, V., Deák-tér.

Ziehung schon am 1. Dezember:
Basilika - Lose.
Haupttreffer 100,000 Gulden.
ORIGINAL-LOSE zum Tageskurse
oder auf **Ratenzahlungen:**
1 Stück in 19 monatlichen Raten . . . á 60 Kr.
2 „ „ 24 „ „ . . . á fl. 1.—
3 „ „ 24 „ „ . . . á fl. 1.50
5 „ „ 24 „ „ . . . á fl. 2.50
Der Ratenbrief-Zahaber spielt bereits bei der nächsten Ziehung mit und ist alleiniger Eigentümer der etwaigen Gewinne. Die auf Ratenzahlungen verkauften Lose bleiben in unseren Kassen und können auf Wunsch wann immer befristet werden.
Bank- und Wechsel-geschäft der Administration des **„MERCUR“, S. Politzer,**
Budapest, 5. Bez., Dorotheagasse 12.

Korrespondent
und Buchhalter, der in der deutschen und französischen Sprache perfekt und selbstständiger Arbeiter ist, wird acceptirt. Solche, die im Produkten-Geschäfte thätig waren, werden bevorzugt. Offerte mit Gehalt sampruchen unter „Korrespondent“ an die Exp. 25149
Ein junger, strebsamer **Kaujmanu,** Leiter einer renommirten, gut eingeführten Engros-handlung, wünscht zur selbstständigen Uebernahme des Geschäftes Bekanntschaft mit einer Dame, welche gegen halben Antheil sich mit mindestens fl. 10,000 theiligt. Bei Konvention Ehe zugesichert. Unbedingte Diskretion. Antr. unter „Ausrichtig“ an die Exp.

Die seit 30 Jahren bestrenommirte **Leinwand- u. Wäschewaarenfabrik**
Münz Mór L.,
Budapest, Dorotheagasse Nr. 4,
verkauft auch von heute ab seine sämmtlichen Artikel in Leinen, Wäsche und Wirk-waaren zu denselben niedrigst reduzierten Preisen, sowie bei der bisherigen Liquidation, als: **Hamburger, Holländer, Irländer, Creas-Leinwände, Tischzeuge, Handtücher, Chiffon, Kasse-Garnituren, Taschentücher, Herren- und Damen-Wäsche** vielfacher Art, **Ericot-Zaitten, Jupons, Normal-Schafwooll-Hemden, Unterleibchen, Hosens, nach System Prof. Jaeger, Socken, Strümpfe, Pellichdecken** etc. Diese günstige Gelegenheit ist nur von kurzer Dauer, weshalb selbe zu benützen Niemand veräumen möge.
Brant - Ausstattungen
nach neuester und schönster Fagon mit 25% billiger als jede Konkurrenz. — **Gewölb-Einrichtung sammt Waarenlager** ist mit vortheilhaften Bedingungen zu übergeben. 21268

Gerichtshalle.

Budapest, 18. November. (Gegen den Abgeordneten **Ludwig Szabó**) hat der **Husaren-Lieutenant** in der **Kaiserlichen Armee** **Koloman Gyulai** eine Strafanzeige wegen **Störung des Hausfriedens** und **Ehrenbeleidigung** gegen **Szabó** erstattet und das **Bezirksgericht** zu **Szent-Endre** hat die **Verhandlung** für den **21. d.** anberaumt. Der **Kläger** brachte in seiner **Anzeige** vor, der **Abgeordnete** **Ludwig Szabó** habe am **19. Oktober**, **Abends** halb **8 Uhr**, in **Szabó's** **Wohnung** zwei **Beamte** **des** **Wäskner** **Taubstummen-Institutes**, **Namens** **Johann** **und** **Ludwig** **Gyúdy**, mit dem **Auftrage** geschickt, dieselben **mögen** von ihm (dem **Kläger**) in einer **zwei** **Wochen** **fristigen** **Abwesenheit** die **Affäre** **Gemuthung** **ver** **langen**. Später **stürzte** **Szabó** in seine **Wohnung**, **fiel** **ihn** **in** **brutaler** **Weise** **an** **und** **habe** **trotz** **seiner** **(Gyulai's)** **Aufforderung** **nicht** **zur** **Wohnung** **nicht** **verlassen**, **sondern** **sich** **auch** **an** **Gyulai** **vergriffen**. **Letzterer** **bittet** **in** **seiner** **Klage**, es **in** **Betracht** **zu** **ziehen**, **daß** **die** **Be** **leidigung** **ein** **solches** **Individuum** **begangen** **habe**, **von** **dem** **man** **vermöge** **seiner** **Stellung** **ein** **anständiges** **Be** **nehmen** **zu** **erwarten** **berechtigt** **ist** **und** **daß** **der** **Angriff** **wend** **bei** **der** **Verhandlung** **der** **hiesige** **Advokat** **Anton** **Lompa** **vertreten**.

(Schlußverhandlung.) In der Strafsache der wegen **Urkundenfälschung** angeklagten **Frau Franz Löbl** wurde die **Schlußverhandlung** für den **21. d.**, **Montag**, **anberaumt**.

Der Kapitalist.

Budapest, 18. November.

(**Budapester Börse**.) Die **Börse** bietet immer **mehr** das **unerquickliche** **Bild** des **fortschreitenden** **Verfallens**. Die **hiesige** **Coulisse** ist **größtentheils** **verarmt**, die **größeren** **und** **rührigeren** **Cou** **lissiers** **sind**, mit **Ausnahme** **weniger**, **zu** **Grunde** **ge** **gangen** **und** **vom** **Schauplatz** **verschwunden**. Das **Privatpublikum** **hält** **sich** **fern** **und** **das** **ganze** **Börsen** **geschäft** **reduziert** **sich** **daher** **auf** **ein** **kleines** **Zehntel** **der** **Kreditaktien** **und** **Renten**. An der **Wiener** **Börse** **sind** **die** **Verhältnisse** **nicht** **viel** **besser**; **auch** **sie** **hat** **ihre** **frühere** **Bedeutung** **fast** **vollständig** **einge** **büßt**. Vor **Allem** **ist** **es** **die** **unsichere** **politische** **Lage**, **welche** **jede** **umfangreichere** **Spekulations** **tätigkeit** **lähmt**. Das **hohe** **Greisenalter** **des** **deutschen** **Kaisers** **und** **die** **gefährliche** **Krankheit** **des** **deutschen** **Kronprinzen**, **die** **rauh** **aufeinander** **folgenden** **Krisen**, **von** **welchen** **Frankreich** **heimge** **sucht** **wird**, **die** **Kriegs** **drohungen** **des** **panславistischen** **Rußland**, **die** **noch** **immer** **unfertigen** **Zustände** **auf** **der** **Balkanhalbinsel** **erhalten** **so** **viele** **Gefahren** **für** **den** **europäischen** **Frieden**, **daß** **alle** **Unternehmungslust** **gelähmt** **ist**. Was **hat** **es** **unter** **diesen** **Verhältnissen** **zu** **bedeuten**, **wenn** **der** **Czar** **auf** **seiner** **Durchreise** **in** **Berlin** **mit** **dem** **deutschen** **Kaiser** **Freundschaftsverträge** **aus** **tauscht**? Die **Börse** **hört** **wohl** **die** **Botschaft**, **allein** **ihre** **fehl** **der** **Glaube**. Die **Aufregung**, **welche** **in** **der** **vorigen** **Woche** **die** **Nachricht** **von** **der** **unheilvollen** **Wendung** **im** **Gesundheitszustande** **des** **deutschen** **Kronprinzen** **her** **vorgerufen** **hatte**, **hat** **sich** **wohl** **etwas** **gelegt** **und** **zeitweise** **machte** **die** **Kurse** **sogar** **schüch** **terne** **Bewegungen** **einer** **Aufwärtsbewegung**, **die** **an** **haltende** **Geschäftslosigkeit** **ließ** **jedoch** **eine** **Besserung** **nicht** **ankommen** **und** **die** **tonangebenden** **Effekten** **schließen** **noch** **etwas** **niedriger** **als** **vor** **acht** **Tagen**. **De** **sterreichische** **Kreditaktien** **variirten** **zwischen** **276.60**, **275.20**, **277.60** **und** **schlossen** **heute** **Mittags** **mit** **275.60**, **ungarische** **Kredit** **aktien** **bewegten** **sich** **zwischen** **282.50**, **281.25**, **284.25** **und** **blieben** **281.75**, **Hypo** **thek** **en** **bank** **aktien** **wurden** **mit** **132.50** **und** **133**, **Com** **pt** **en** **bank** **aktien** **mit** **92.25** **bis** **92.75** **ge** **handelt**. **Com** **mer** **zial** **bank** **aktien** **hiel** **den** **sich** **auf** **697**, **Gewer** **bank** **aktien** **auf** **158**, **Bank** **vereins** **aktien** **erzielten** **104.75** **und** **104.50**. **Von** **Renten** **variirte** **4per** **zent** **ige** **Gold** **rente** **zwischen** **98.60**, **98.35**, **98.90**, **5per** **zent** **ige** **Papier** **rente** **zwischen** **85.65**, **85.37**, **85.90**, **erstere** **schloß** **heute** **Mittags** **98.55**, **letztere** **85.65**. **In** **Lokal** **papieren** **ist** **das** **Geschäft** **ebenfalls** **ganz** **belanglos**; **Str** **ah** **n** **bank** **aktien** **wurden** **mit** **410**, **Salg** **ó** **Tar** **ján** **er** **Kohlen** **werk** **mit** **175**, **ungarisch** **franz** **ösische** **Ver** **sicherung** **mit** **212**, **Fon** **cière** **mit** **69**, **Ganz** **ösische** **Eisen** **gie** **ßerei** **mit** **765**—**777**, **Nima** **Mur** **á** **ner** **Eisen** **werk** **mit** **97**, **Franklin** **mit** **208**, **El** **ija** **bet** **mühle** **mit** **224**—**225.50** **ge** **schlossen**.

(**Der Handelsvertrag mit Deutschland**.) Das **Ministerium** **des** **Außern** **hat** **vor** **kurzem** **im** **Gewernehmen** **mit** **den** **beiderseitigen** **Regierungen** **die** **Note** **der** **deutschen** **Regierung** **bezüglich** **der** **Regelung** **des** **Handelsvertrags** **Verhältnisses** **beant** **wortet**. In **dieser** **Note** **werden** **die** **Ideen** **des** **öster** **reichisch** **ungarischen** **Kabinetts** **hinsichtlich** **der** **Ver** **längerung** **des** **gegenwärtigen** **Provisoriums** **mit** **geteilt** **und** **zugleich** **bekanntgegeben**, **daß** **Öster** **reich** **un** **gar** **n** **ber** **zeit** **nicht** **mehr** **in** **der** **Lage** **sei**, **die** **im** **Artikel** **3** **des** **gegenwärtigen** **Uebereinkommens** **zuge** **standene** **Verpflichtung** **wegen** **der** **Nichtgewährung** **direkter** **Export** **Prämien** **einzu** **geben**. Es **wird** **dies** **theils** **mit** **dem** **Hinweise** **auf** **die** **den** **Parlamenten** **bereits** **unterbreitete** **Vorlage** **betreffs** **der** **Zucker** **steuer** **und** **andererseits** **damit** **begründet**, **daß** **die** **Von** **den** **beiderseitigen** **Regierungen** **geplanten** **Ent** **würfe** **der** **neuen** **Spiritussteuer** **gleichfalls** **direkte** **Export** **Prämien** **in** **Aussicht** **stellen** **dürften**. Eine

Beantwortung dieser Note durch die deutsche Regierung ist bis jetzt nicht eingelangt.

(**Gesekentwurf über die Mobilagenten im Affekuranzwesen**.) Die **Regelung** **der** **Thätigkeit** **der** **Mobilagenten** **bildete** **bereits** **im** **Jahre** **1883** **den** **Gegenstand** **eingehender** **Studien** **des** **Handels** **mini** **steriums**, **und** **es** **wurde** **auch** **seinerzeit** **eine** **aus** **Vertretern** **der** **betheiligten** **Ministerien** **und** **den** **Direktoren** **und** **Vorständen** **der** **in** **Ungarn** **operiren** **den** **Feuerver** **sicherungs** **Gesellschaften** **bestehende** **En** **qu** **ete** **abgehalten**. Die **in** **der** **erwähnten** **Enqu** **ete** **zum** **Ausdruck** **gelangten** **Urtheile** **und** **Meinungen** **der** **Sachverständigen** **haben** **in** **deß** **nicht** **genügende** **Hand** **habe** **geboten**, **um** **die** **Uebergriffe** **einzelner** **Organe**, **ohne** **der** **Versicherungs** **Institution** **selbst** **zu** **schaden**, **eliminiren** **zu** **können** **und** **so** **blieb** **die** **Frage** **bis** **zur** **Stunde** **ungelöst**. In **letzter** **Zeit** **wurde** **jedoch** **die** **Aufmerksamkeit** **des** **Handels** **mini** **steriums** **auf** **diesen** **Gegenstand** **gelenkt**, **in** **Frage** **des** **Handels** **sektion** **auf** **Grund** **des** **mittlerweile** **gesam** **melten** **Materials** **einen** **Gesekentwurf** **aus** **arbeitete**, **dessen** **Bestimmungen** **die** **Regelung** **der** **Thätigkeit** **der** **Mobilagenten** **bezwecken** **sollen**. Der **Handels** **minister** **hat** **es** **jedoch**, **in** **richtiger** **Erkenntniß** **des** **des**, **daß** **in** **erster** **Reihe** **der** **Versicherungs** **Institution**, **welche** **in** **unseren** **bäuerlichen** **Kreisen** **ohne** **hin** **schwer** **Wurzel** **fakt**, **keinerlei** **Nachtheil** **zugefügt** **werden** **darf**, **für** **nöthig** **erachtet**, **das** **Gutachten** **her** **vor** **ragender** **Fachleute** **einzuholen**, **zu** **welchem** **Zwecke** **eine** **Verathung** **unter** **Vorsitz** **des** **Staats** **sekre** **tärs** **Mate** **le** **ko** **vics** **und** **im** **Beisein** **von** **Vertretern** **des** **Handels** **und** **Justiz** **ministeriums**, **sowie** **des** **Ministeriums** **des** **Inneren**, **ferner** **seitens** **der** **Versicherungs** **Gesellschaften**: **Direktor** **Baron** **Friedrich** **Pod** **ma** **niczky** **(Nimione** **Adriatica)**, **General** **direktor** **Wilhelm** **Schön** **(Foncière)**, **Direktor** **Karl** **Paul** **Ulm** **ann** **(Erste** **Ungarische)** **und** **Direktor** **Louis** **Fuchs** **(Ungarisch** **franz** **ösische)** **abgehalten** **wurde**. **Den** **anwesenden** **Fachmännern** **wurde** **der** **betreffende** **Gesekentwurf** **zum** **Studium** **überantwortet**, **mit** **dem** **Ersuchen**, **ihre** **Gutachten** **in** **schriftlichem** **Wege** **an** **das** **Handels** **ministerium** **leiten** **zu** **wollen**. **Nach** **Einlangen** **der** **Gutachten** **werden** **die** **Ver** **rathungen** **fortgesetzt** **werden**.

(**Ungarische Waagthalbahn** **Aktiengesellschaft**.) **Acht** **Jahre** **nach** **dem** **Verkaufe** **der** **Waagthal** **bahn** **hat** **sich** **der** **ehemalige** **Verwaltungs** **rath** **der** **Gesellschaft** **zusammengefunden**, **um** **die** **letzte** **Bilanz** **zu** **acceptiren** **und** **zu** **publiziren**. **Der** **Ab** **schluß** **ergibt** **den** **Verlust** **des** **gesammten** **Aktien** **kapitals** **und** **außer** **dem** **haben** **die** **Konze** **SSIONÄRE** **das** **Grafen** **Kon** **sortium**, **wie** **es** **in** **der** **Bilanz** **heißt** **den** **Betrag** **von** **1.904.746** **fl.** **einge** **büßt**. **Die** **Baurechnung** **macht** **11.457.802** **fl.** **aus**, **von** **Aktien** **kapital** **sind** **8.916.204** **fl.** **verloren** **und** **die** **Grafen** **haben** **die** **vor** **erwähnte** **Summe** **aus** **Eigenem** **getragen**.

(**Insolvenzen**.) **Der** **Wiener** **Kredito** **ren** **Verein** **meldet** **folgende** **Insolvenzen**: **Lag** **ud** **ak** **is** **u. Falc** **o**, **Handels** **firma** **in** **Alexandrien**; **Lebu** **H. Levy**, **Manufaktur** **und** **Bauern** **artikelfirma**, **Turn** **Severin**; **Georg** **Stolz**, **Gemisch** **waaren** **händler**, **Währing**, **Anton** **gasse** **82**; **Eduard** **Zeman**, **Schnitt** **und** **Galanteriewaaren** **firma** **in** **Wihau**; **Ignaz** **Brody**, **Kaufmann** **in** **Miskolcz**; **Ignaz** **Kö** **hn**, **Spezialitäten** **händler** **in** **Ugram**; **Jach** **T. Nedel** **ko** **vics**, **Handels** **firma** **in** **Pajenova**; **Edmund** **Watter**, **Kaufmann** **in** **Reichenberg**; **Karl** **Borges**, **Kaufmann** **in** **Prag**; **Eduard** **Prach** **at** **sch** **e**, **In** **strumenten** **macher** **in** **Gras**; **Ferdinand** **Oberacher**, **Schmiedemeister** **in** **Bruck**.

(**Steinbruch**.) **18. November.** (**Original** **Ver** **rich** **t** **der** **Stein** **brucher** **Vortenvieh** **händler** **h** **alle**.) **Das** **Geschäft** **ist** **unverändert**. — **Es** **no** **tiren**: **Ungarische** **schwere**, **alte** **von** **44** **fr.** **bis** **45** **fr.**, **junge** **schwere** **von** **45** **fr.** **bis** **45 1/2** **fr.**, **mittlere** **von** **45** **fr.** **bis** **45 1/2** **fr.**, **leichte** **von** **45** **fr.** **bis** **45 1/2** **fr.**, **Bauern** **waare**, **schwere** **von** **43** **fr.** **bis** **44** **fr.**, **mittlere** **von** **42 1/2** **bis** **43 1/2** **fr.**, **leichte** **von** **41** **fr.** **bis** **42 1/2** **fr.**, **rumänische**, **transito**, **schwere** **von** **—** **fr.** **bis** **—** **fr.**, **mittlere** **von** **—** **fr.** **bis** **—** **fr.**, **leichte** **von** **—** **fr.** **bis** **—** **fr.**, **Stachel**, **schwere** **von** **—** **fr.** **bis** **—** **fr.**, **mittlere** **von** **—** **fr.** **bis** **—** **fr.**, **leichte** **von** **—** **fr.** **bis** **—** **fr.**, **se** **rbische**, **schwere** **von** **42 1/2** **bis** **43 1/2** **fr.**, **transito**, **mittlere** **von** **42 1/2** **bis** **43** **fr.**, **leichte** **von** **40** **fr.** **bis** **41** **fr.**, **transito**, **Ein** **jährige** **Futter** **schweine**, **Rufuruz**, **leb** **ende** **Genicht** **—** **fr.** **bis** **—** **fr.**, **zwei** **jährige** **ditto** **36** **bis** **40** **fr.** (Die **Preise** **sind** **bei** **gemästeten** **Schweinen** **nach** **Abzug** **von** **45** **Stück** **und** **4** **Prozent** **in** **Kilogramm** **zu** **verstehen**. **Bei** **jenen** **serbischen** **und** **rumänischen** **Schweinen**, **welche** **transito** **verkauft** **wurden**, **werden** **dem** **Käufer** **3** **fl.** **in** **Gold** **per** **Paar** **vergütet**.) **Am** **16.** **Nov** **ember** **augenommener** **Vorrath**: **79.417** **Stück**. **Auf** **trieb** **am** **17.** **November** **1064** **Stück**, **Abtrieb** **4264** **Stück**. **Verbleibt** **Vorrath** **am** **17.** **November** **76.217** **Stück**.

Bester Waaren und Effekten

(**Getreidegeschäft**.) **18. November.** **In** **Er** **m** **angung** **jeder** **Um** **gebung** **von** **auswärts** **verlier** **die** **Börse** **fast** **ge** **schäfts** **los** **und** **die** **Kurie** **der** **Spekulations** **papiere** **und** **Renten** **gingen** **etwas** **zurück**. **Für** **Lokal** **papiere** **zeigte** **sich** **einige** **Nachfrage**.

Vormittags **hielten** **sich** **österreichische** **Kre** **dit** **aktien** **zwischen** **276.40** **und** **276**, **ungarische** **Gold** **rente** **zu** **98.70** **bis** **98.62 1/2**, **ungarische** **Papier** **rente** **zu** **85.72 1/2** **bis** **85.65**, **Hypo** **thek** **en** **bank** **aktien** **zu** **132.50**, **Cit** **ibet** **h** **mühle** **zu** **224.50** **ge** **schlossen**.

An **der** **Mittags** **börse** **drückten** **sich** **öster** **reich** **ische** **Kredit** **aktien** **von** **276.30** **bis** **275.40**, **ungarische** **Kredit** **aktien** **zu** **282.25** **gemacht**, **erstere** **blieben** **275.60** **G.**, **let** **ztere** **2.175** **G.**, **Hypo** **thek** **en** **bank** **aktien** **zu** **132.50** **bis** **133**, **un** **garische** **Gold** **rente** **zu** **92.75** **bis** **92.50** **ge** **schlossen**. **Ungarische** **Gold** **rente** **per** **Ultimo** **zu** **98.65** **bis** **98.61**, **ungarische** **Papier** **rente** **zu** **85.82 1/2**, **per** **Ultimo** **zu** **85.67 1/2** **bis** **85.62 1/2** **gemacht**, **erstere** **blieb** **per** **Ultimo** **98.55** **G.**, **letztere** **85.65** **G.**, **Str** **ah** **n** **bank** **aktien** **zu** **410**,

Ganz **ösische** **Eisen** **gießerei** **zu** **777** **bis** **775**, **Salg** **ó** **Tar** **ján** **er** <

Gerichtshalle.

Budapest, 18. November. (Gegen den Abgeordneten Ludwig Szabó) hat der Ungarische-Nachrichtendienst...

(Schlußverhandlung.) In der Strafsache der wegen Urkundenfälschung angeklagten Frau Franziska...

Der Kapitalist.

Budapest, 18. November.

(Budapester Börsenwoche.) Die Börse bietet immer mehr das unerquickliche Bild des fortschreitenden Verfalls...

(Der Handelsvertrag mit Deutschland.) Das Ministerium des Aeußern hat vor Kurzem im Gubernium...

Beantwortung dieser Note durch die deutsche Regierung ist bis jetzt nicht eingelangt.

(Gesekentwurf über die Mobilagenten im Affekuranzwesen.) Die Regelung der Thätigkeit der Mobilagenten bildete bereits im Jahre 1883 den Gegenstand eingehender Studien...

(Ungarische Waaghalbahn-Aktiengesellschaft.) Acht Jahre nach dem Verkaufe der Waaghalbahn hat sich der ehemalige Verwaltungsrath der Gesellschaft...

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditoren-Verein meldet folgende Insolvenzen: Agudakis u. Falco, Handelsfirma in Alexandrien; Lebu S. Levy, Manufaktur- und Bauernartikelfirma...

Steinbruch, 18. November. (Original-Vericht der Steinbrucher Vorstendviehhändlerhalle.) Das Geschäft ist unverändert...

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

(Effektengeschäft, 18. November.) In Ermanglung jeder Anregung von auswärtig verlor die Börse fast geschäftlos...

Vormittags hielten sich österreichische Kreditaktien zwischen 276.40 und 276, ungarische Goldrente zu 98.70 bis 98.62 1/2...

An der Mittagsbörse drückten sich österr. Kreditaktien neu 276.30 bis 275.40, ungarische Kreditaktien zu 282.25 gemacht, erstere blieben 275.60 G...

Ganzliche Eisenwerke zu 777 bis 775, Salgó-Tarján Kohlenwerk zu 175, Foncière zu 69, ungarisch-französische Versicherung zu 212...

Die Prämien für Waren zum Theil etwas billiger, Stellingen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 1 fl. 50 kr. bis 2 fl. per acht Tage...

(Getreidegeschäft.) Das Ausgebot in Weizen war heute gut, die Kauflust günstig, die Tendenz fest; es wurden circa 30,000 Mztr. umgeleift...

Weizen, Theiß: 100 Mztr. 81 K. zu 7 fl. 40 kr., 200 Mztr. 81 K. zu 7 fl. 45 kr., 100 Mztr. 80 K. zu 7 fl. 45 kr., 200 Mztr. 80 K. zu 7 fl. 40 kr...

Roggen: 300 Mztr. zu 5 fl. 45 kr., 200 Mztr. zu 5 fl. 55 kr., Weides per Maße.

Gerste: 200 Mztr. zu 5 fl. 47 1/2 kr., 300 Mztr. zu 6 fl. 60 kr., 200 Mztr. zu 7 fl. Alles per Maße.

Haffer: 100 Mztr. zu 5 fl. 5 kr., 300 Mztr. zu 5 fl. 10 kr., 100 Mztr. zu 5 fl. 50 kr., Alles per Maße.

Termine seht fest und höher ein, schlossen jedoch etwas abgeschwächt. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Frühjahr zu 7 fl. 48 bis 7 fl. 42 kr...

In Produkten anhaltend mäßiger Verkehr; Fettwaare unverändert matt, Schweinefett, Stadtwaare, sammt Faß zu 58 fl. Tafelspeck zu 48 fl. geschlossen...

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen: Dual. Theiß: Bester Boden: Weisenburger: 78 fl. 7.05-7.10 fl. 7.-7.05 fl. 7.05-7.10

Dual. Bácsfær: Nordungarischer: 78 fl. 7.10-7.15 fl. 6.85-6.90 79 " 7.20-7.25 " 6.90-6.95

Roggen: 70-72 K. fl. 5.40-5.65 Gerste, Futter: 60-62 " 5.25-5.50 Brenner: 62-64 " 5.60-6.60

Haffer: 39-41 " 5.25-5.50 Mais, Banater: 75 " 6.20-6.25 anderer: 73 " 6.15-6.20

Hirse: " " 6.10-6.75 Kohlraps: " " 10 1/8 - 11 1/8 " Banater: " " 10 1/8 - 10 7/8

Termine: Weizen per Frühjahr . . . fl. 7.42-7.44 per Herbst . . . " 7.42-7.44

Mais per Mai-Juni 1888 . . . " 5.88-5.90 Haffer per Frühjahr . . . " 5.68-5.70 per Herbst . . . " 5.68-5.70

Spiritus, Preßhefenwaare . . . 27 1/2-28 fr. Rohspiritus . . . 24 1/4-25.-

Auszug aus dem „Sózlöny“. Konturaufhebungen. Der Bruder Lechner in Fünfkirchen. Der Eßter Nuslberger in G. B. Börmény. Der Nachfolger S. E. Szumrák in Neu-Johl.

